



# DIE ORTSSCHELL'



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege  
Brühl / Rohrhof e.V.  
Erzbergerstraße 45 · 68782 Brühl  
Tel. 06 202 - 73 73 4

### Redaktion / Autor:

Dr. Volker Kronemayer, Brühl

### Erscheinungsdatum:

März 2017

### Auflage:

300 Stück

### Gestaltung Umschlag:

Hauck Grafik-Design, 68782 Brühl

### Druck:

Media-Express, Schwetzingen

### Bildnachweis:

Abbildungen, soweit nicht anders  
angegeben:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege  
Brühl / Rohrhof e.V.

**Nachdruck und Vervielfältigung – auch  
auszugsweise – nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Vorstandes!**



*Gruppenbild der Belegschaft und diensthabenden Wachmannschaft vor der Schütte-Lanz-Luftschiffhalle im August 1916. Bei der Halle im Hintergrund, die mit dem damals üblichen Tarnanstrich versehen ist, handelt es sich um die von M.A.N. im Spätjahr 1914 errichtete stählerne Luftschiffhalle (L: 200 m, B. 35 m, H: 28 m).*

## Brühler „Heimatfront“ 1914 bis 1918

Begleitheft zur Ausstellung „Heimatfront“ – Der Erste Weltkrieg und seine Folgen  
in Schwetzingen, Brühl, Ketsch, Oftersheim und Plankstadt  
im Karl-Wörn-Haus, Museum der Stadt Schwetzingen, vom 4. März bis 23. April 2017

## **Brühler „Heimatfront“ 1914 bis 1918**

Begleitheft zur Ausstellung **„Heimatfront“ – Der Erste Weltkrieg und seine Folgen  
in Schwetzingen, Brühl, Ketsch, Oftersheim und Plankstadt**  
im Karl-Wörn-Haus, Museum der Stadt Schwetzingen, vom 4. März bis 23. April 2017

## Vorwort

Im Jahr 2014 gibt der Arbeitskreis der Archive in der Metropolregion Rhein-Neckar den Band **„Heimatfront“ – Der Erste Weltkrieg und seine Folgen im Rhein-Neckar-Raum (1914-1924)**<sup>1</sup> heraus. Laut Verlagsbeschreibung sollen die Folgen des Krieges für die Menschen im Rhein-Neckar-Raum präsentiert werden. Im Mittelpunkt stehen dabei zentrale Themen wie Politik, Wirtschaft oder Alltagsleben. Die Herausgeber, Martin Krauß, Vorsitzender des Arbeitskreises Archive in der Metropolregion Rhein-Neckar, sowie Walter Rummel, Leiter des Landesarchivs Speyer, schreiben in ihrem Vorwort: „100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges ist das Interesse an der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ überraschend groß. Dies gilt nicht nur für den Kreis der Fachhistoriker, in dem eine neue Debatte um die Frage der deutschen Kriegsschuld in Gang gekommen ist, sondern auch für die an historischen Themen interessierte Öffentlichkeit. Vor nicht allzu langer Zeit hätte sich wohl niemand vorstellen können, dass ein rund 900 Seiten starkes historisches Fachbuch wie Christopher Clarks „Die Schlafwandler“ zum Bestseller wird. ... [Man kann] durchaus den Eindruck gewinnen, dass das Thema „Erster Weltkrieg“ in Deutschland nur darauf wartete, aus dem (populär-)wissenschaftlichen Dornröschenschlaf geweckt zu werden.“

Die Präsentation der Wanderausstellung, die mit dem Buch verbunden ist, nimmt das Karl-Wörn-Haus, Museum der Stadt Schwetzingen, zum Anlass, in der Zeit vom 4. März bis 23. April 2017 der Öffentlichkeit eine Sonderausstellung anzubieten. Unter dem Titel **„Heimatfront“ und die Folgen des Ersten Weltkriegs in Schwetzingen, Brühl, Ketsch, Oftersheim und Plankstadt** werden lokalgeschichtlich interessante Aspekte des Themas gezeigt. Vorbereitet wurde die Ausstellung in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen der genannten Gemeinden und dem Arbeitskreis Runder Tisch Heimat- und Kulturgeschichte in der Volkshochschule Schwetzingen.

Die hier vorgelegte Ausgabe der „Ortsschell“ Nr. 22 – Brühler „Heimatfront“ 1914 bis 1918“ fasst die im Rahmen der Vorarbeiten gewonnenen Erkenntnisse für Brühl und Rohrhof zusammen. Vieles, das in der Publikation dargelegt werden kann, lässt sich im Rahmen einer Ausstellung so nicht präsentieren. Die umfassenden Themen sind die Entwicklung des Ortes um 1914, die Auswirkungen der Einberufungen, die Landwirtschaft, Industrie und die Einquartierungen während des Krieges. Dabei werden eine Reihe in Vergessenheit geratener Einrichtungen auf der Gemarkung erörtert werden. Themen, die der Verein für Heimat- und Brauchtumspflege Brühl / Rohrhof e. V. auch gerne mit Hilfe der Leser weiter entwickelt.

Dr. Volker Kronemayer

---

<sup>1</sup> Martin Krauß, Walter Rummel (Hg.), „Heimatfront“ - Der Erste Weltkrieg und seine Folgen im Rhein-Neckar-Raum (1914-1924), Ubstadt-Weiher / Heidelberg / Neustadt a.d. W. / Basel 2014.

## 1. Der Entwicklungsstopp von Brühl und Rohrhof 1914

### Die Ortserweiterung wird eingestellt

Um die Belegung der Gemeinde mit Truppenteilen vorzubereiten, erhebt die Militärverwaltung 1900 eine Einwohner- und Gebäudeerhebung für Brühl und Rohrhof. Sie ergibt für eine Einwohnerzahl von 1.777 für Brühl in 333 Haushalten in 264 Wohnhäusern; in Rohrhof werden 231 Einwohner, verteilt auf 36 Haushalte in 27 Wohngebäuden, gezählt. Insgesamt ergeben sich daraus 1.964 Einwohner, die in 371 Haushalten leben. Der Gesamtbestand der Wohnhäuser beläuft sich auf 291, der der Stallungen auf 109. Für die Militärverwaltung – das wird für die Kriegszeit wichtig werden – ergibt sich daraus, dass man den Ort mit bis zu 338 Mannschaftsdienstgraden belegen kann, im Notfall und ohne Verpflegung auch mit bis zu 2.365 Mann. Den Ansprüchen für Offiziersunterkünfte entsprechen aber nur sechs Quartiere, denen für Stabsoffiziere lediglich drei. Immerhin fänden in den Stallungen 157 Pferde Raum.



*Diese Postkarte schickte der Gefreite Eduard Stecher, 3. Landsturm Infanterie Ersatz Bataillon Heidelberg, 2. Kompanie, am 18. April 1915 aus Brühl an Karl Stecher, Kaufmann in Würzburg: „Meine Lieben, bin nun wieder gut bei meiner Compagnie angekommen. Wir liegen eben in Brühl b. Schwetzingen im Quartier. Wir stellen immer noch Wache an der Luftschiiffhalle. Seid Ihr noch alle gesund? Bist du noch daheim Karl? Schreibe bald Antwort. Herzliche Grüße Eduard“.*

Weitere Erhebungen für den militärischen Bedarf liegen nicht vor. Die Gemeinde entwickelt sich allerdings rasch weiter. 1905 wohnen hier bereits 2.288, davon in Brühl 2.024 und im Ortsteil Rohrhof 264.<sup>2</sup> Zwei Jahre später leben 2.489 Personen in der Gemeinde, die sich mit 2.192 auf Brühl und 297 auf Rohrhof verteilen. Sie leben in insgesamt 482 Haushaltungen, dreißig mehr als zwei Jahre zuvor.<sup>3</sup> Im Jahr 1912 registriert man bereits 2.896 Einwohner.<sup>4</sup> Die nächste Bevölkerungszählung ergibt für das Jahr 1925 eine Bevölkerung von 3.459 Personen<sup>5</sup>.

### **Ortsentwicklung von Brühl um 1914**

Der Ort erfährt im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts daher auch eine Erweiterung. Aus dem Rohrhöfer Weg wird 1901, nach Großherzogin Hilda von Baden benannt, die Hildastraße. In der Verlängerung zur späteren Bahnhofstraße entsteht im gleichen Jahr die Friedrichstraße, benannt nach Großherzog Friedrich I. von Baden (zu dessen Ehren man auch 1911 das Denkmal an der Ecke Schwetzingen Straße / Kirchenstraße errichtete). Aus der Betriebsstraße für den 1905 erbauten Bahnhof entwickelt man ein Jahr später die Bahnhofstraße als Gemeindestraße. Die Kirchenstraße, obwohl zum alten Ortskern gehörig, wird erst 1909 so benannt und in den folgenden Jahren ausgebaut. Die Adolf-Bensinger-Straße, benannt nach dem damaligen Leiter der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, wird 1910 zusammen mit der heutigen Jahnstraße und der Blumenstraße gebaut (die Straße wird mehrfach umbenannt); damals endet sie 40 Meter nach der Blumenstraße. Im Oktober 1911 wird die nach Prof. Dr. Ing. e. H. Johann Schütte benannte Schütte-Lanz-Straße angelegt, eine Spange zwischen der Mannheimer Straße und der Bahnhofstraße mit der Einmündung der Wilhelmstraße. Diese 1901 angelegte Straße ist nach Kaiser Wilhelm II benannt. Die Goethestraße folgt erst im Jahr 1922, die Hebelstraße 1951.

### **Ortsentwicklung von Rohrhof um 1914**

Auf dem Rohrhof entstehen im Juli 1914 die Schiffstraße zusammen mit der Parkstraße, Schillerstraße, Bismarckstraße, Kaiserstraße, Karl-Ludwig-Straße, Karl-Theodor-Straße. Eine Teilstrecke des bereits 1898 festgelegten Brühler Fußwegs (heute: Wiesenstraße) wird nach dem Bau der Schule 1908 in Schulstraße umbenannt. Der Ausbau der Kanalisation wird 1907/08 in Angriff genommen, ebenso die Elektrifizierung über einen Stromlieferungsvertrag mit der Rheinau AG im Jahr 1908. Die Gesundheitsfürsorge liegt allerdings noch im Argen. Es gibt weder einen Arzt noch einen Apotheker im Ort.

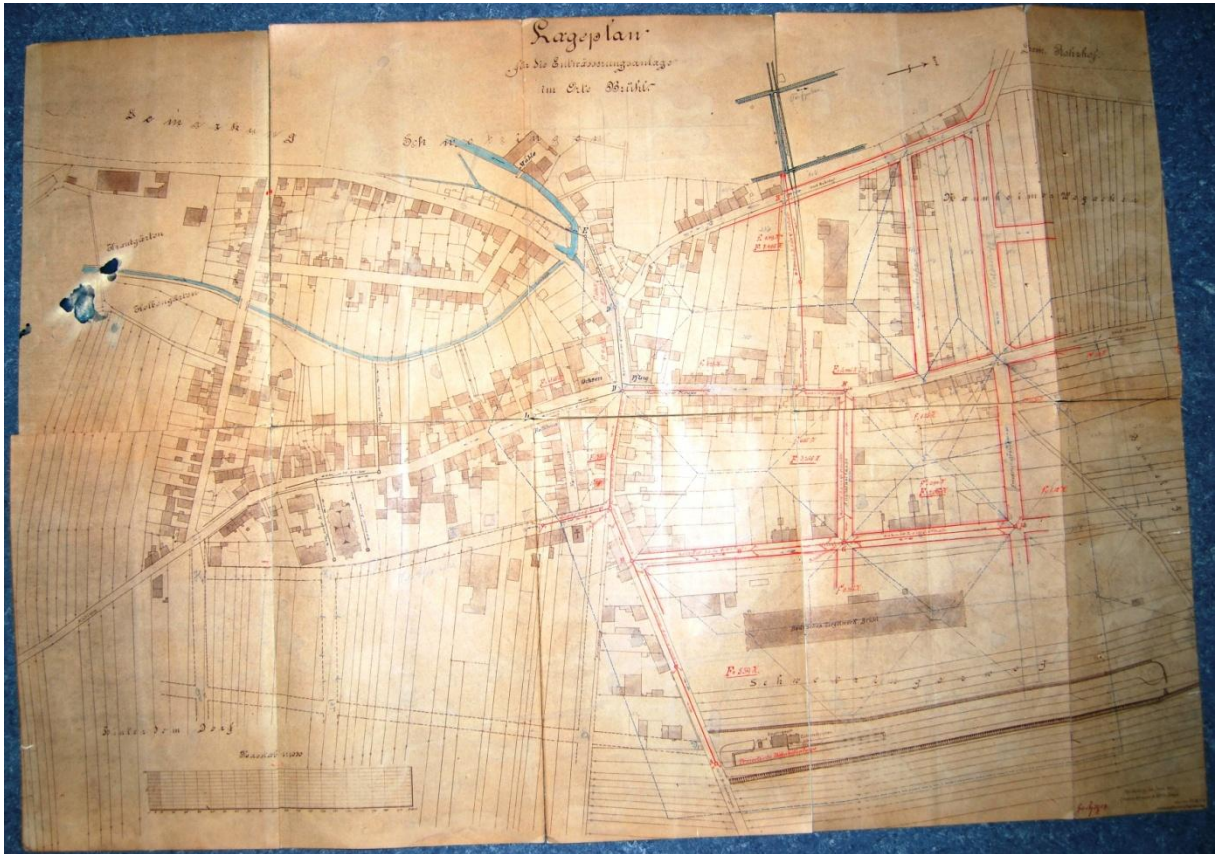
---

<sup>2</sup> Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung. Band 3, hrsg. von Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg in Verbindung mit den Städten und Landkreisen Heidelberg und Mannheim, Stuttgart 1970, S. 447.

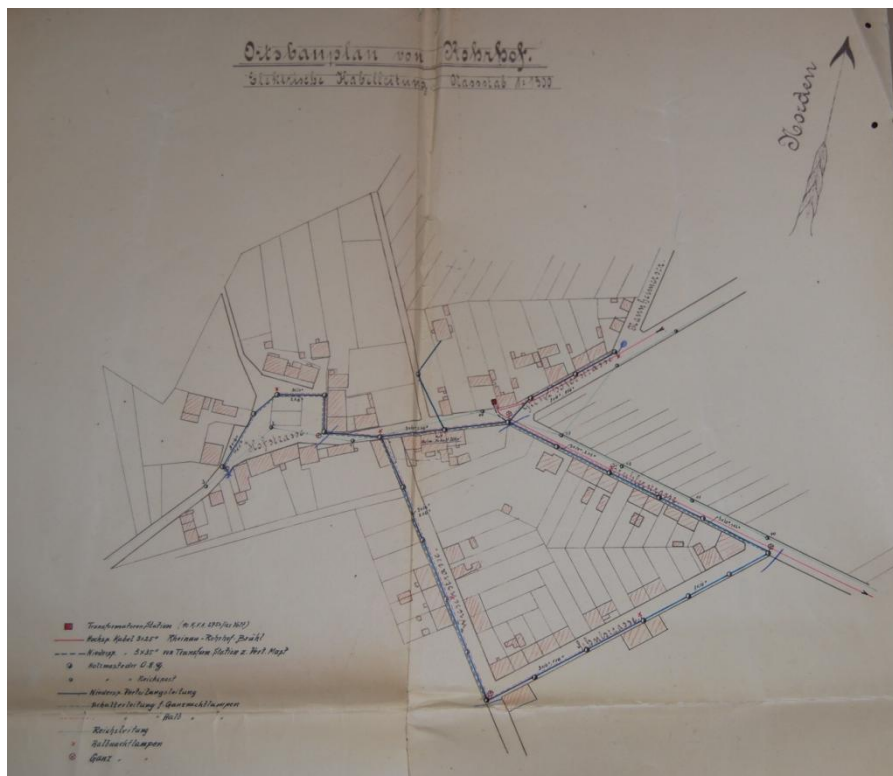
<sup>3</sup> Brühl Berufs- u. Betriebszählung sowie Volkszählung 26.07.1907, Schwetzingen Zeitung LG AM 01, freundliche Mitteilung von A. Moosbrugger..

<sup>4</sup> 800 Jahre Brühl. Geschichte der Gemeinde in 8 Jahrhunderten urkundlich nachgewiesenen Bestehens. Brühl 1957, S.58. Amtliche Kreisbeschreibung, Tabellenanhang, S. 4.

<sup>5</sup> Loc. cit.



Ortsplan von Brühl vom August 1914 mit der Eintragung der geplanten Wasserleitungen im Bereich Luisen-, Hilda-, Friedrich- und Augusta- (heute: Friedrich-Ebert-)Straße.<sup>6</sup>



Ortsplan von Rohrhof um 1910, erstellt für die Elektrifizierung des Ortsteils.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Gemeindearchiv A 903.

Diese Bevölkerungszunahme, sei es durch Geburtenüberschuss oder Zuzug, führt zu einer zeitlich und räumlich konzentrierten Erweiterung. Sowohl in Brühl als auch auf dem Rohrhof entstehen neue Straßenzüge – in Brühl zwischen 1905 und 1911, auf dem Rohrhof im Juli 1914. Mit Kriegsbeginn wird jegliche Bautätigkeit praktisch eingestellt. Die gesamte Baubranche verliert zuerst das Personal, dann die Aufträge. Das betrifft die ortsansässigen Ziegeleien genauso wie die Zimmerleute, die Schreiner, Schlosser und andere Handwerker<sup>8</sup>. Um den Ausbau des Ortes zu stoppen, wäre es nicht mehr erforderlich gewesen, jede Bautätigkeit von der Genehmigung des Kriegsamtes abhängig zu machen, wie dies im Mai 1917 geschieht<sup>9</sup>.

## 2. Einberufungen und ihre Folgen

Die meisten Brühler Soldaten werden schon in den ersten Tagen der Mobilmachung eingezogen. Darunter befinden sich dreiunddreißig, die im Laufe des Krieges fallen sollen; weitere elf Brühler, die später fallen sollen, werden bis Ende des Jahres 1914 eingezogen. Und vier aus der Gefallenenliste leisten im August 1914 gerade ihre zweijährige Dienstzeit ab. Ein hoher Anteil an Todesopfern, die eine so kleine Gemeinde zu beklagen hat.

Für eine kleine Gemeinde wie Brühl stellen die Einberufungen einen gewaltigen Abzug von arbeitsfähigen Männern dar. Bereits im August 1914 ist eine eindrucksvolle Breite von ausgeübten Berufen betroffen: jeweils ein Bäcker, Fischer, Hauptlehrer, Kesselschmied, Kohlenarbeiter, Kutscher, Tüncher, Schiffer, Schreiner, Geselle, Verwaltungsangestellter; des Weiteren jeweils zwei Kaufleute, Schlosser und Tagelöhner; vier Maurer, fünfzehn Arbeiter. Es soll sich in den kommenden Monaten erweitern.

Wie auch andernorts werden bei der Mobilmachung sämtliche wehrfähigen Männer einberufen – ohne Rücksicht auf Familienstand oder Arbeitsstelle. Die entsprechenden Folgen für Familien und Betriebe sind einschneidend. Den Familien fehlen die (Haupt-) Einkommen. Den Industriebetrieben, der Luftschiffwerft und den Ziegeleien, den Handwerksbetrieben und anderen Berufszweigen fehlen Inhaber und die Mitarbeiter. Zur Unterstützung der Familien werden Sammlungen durchgeführt, um die größte Not zu lindern (s.u.). Einzelne Produktionsbetriebe aber müssen ihre Kapazitäten herunterfahren, der eine oder andere gar schließen (s.u.).

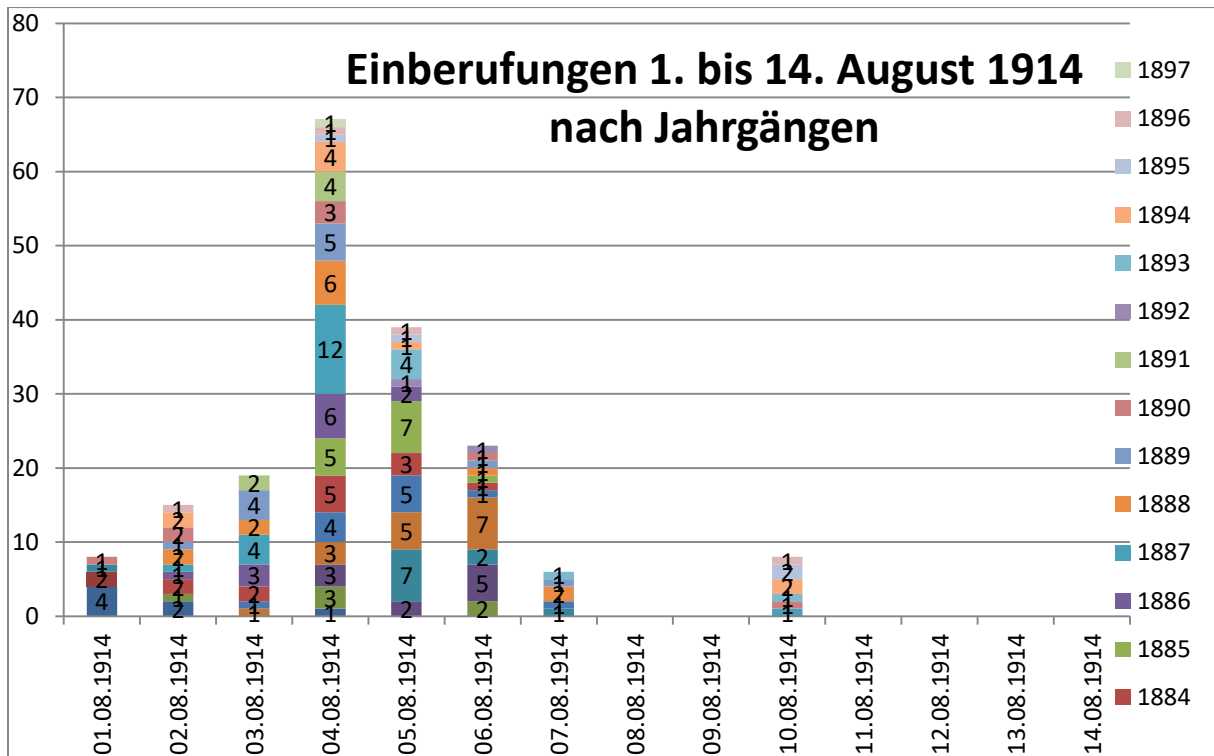
Einige Arbeitnehmer sind für die Produktionsabläufe allerdings „unabkömmlich“. Am besten zeigt dies das Beispiel Schütte-Lanz: Prof. Johann Schütte selbst soll zur Landwehr nach Königsberg einberufen werden. Auch andere Ingenieure des Luftschiffbaus in Brühl sind betroffen – glücklicherweise ist gerade am Tag der Mobilmachung Schütte persönlich im Marineministerium in Berlin anwesend. Er kann für sich und eine Reihe von engeren Mitarbeitern die „U. K. Stellung“ für die Firma durchsetzen.

---

<sup>7</sup> Gemeindearchiv A 551.

<sup>8</sup> Holzindustrie im Odenwald, S. 18.

<sup>9</sup> Holzindustrie im Odenwald, ibid, Gesetzes- und Verordnungsblatt für Baden stellv. XIV A. K. vom 9. Mai 1917.



## Auswirkungen der Einberufungen auf Handel und Gewerbe

### Anmeldungen und Schließungen

Die Anmeldungen von Gewerbebetrieben bei der Brühler Gemeindeverwaltung<sup>10</sup> weist in den Vorkriegsjahren eine rege Tätigkeit im Ort auf. So werden im Jahr 1911 25, im Jahr 1912 gar 33 Gewerbe neu angemeldet. 1913 sind es leicht rückläufig noch 22, und bis zum Juli 1914 immerhin 13 Gewerbebeanmeldungen, ein gutes Halbjahresergebnis. Das Geschäft von Peter Hartmann in der Rohrhoferstr. 14 war das erste, das in der Kriegszeit angemeldet wird, und zwar am 28. September 1914. Am 1. November 1914 vermerken die Akten die erste Betriebseinstellung des Krieges: Das Tünchergeschäft von Adolf Scherer auf dem Rohrhof wird abgemeldet. Einen Monat später geht das Friseurgeschäft von Ludwig Lowinger in der der Ketscher Straße auf Franz Gerlach über. Im Jahr 1916 übernimmt der Sohn, der im väterlichen Betrieb in die Lehre geht, mit 18 Jahren wieder das Friseurgeschäft.<sup>11</sup>

Für das Jahr 1915 liegen nur noch sechs Gewerbebeanmeldungen vor, darunter allerdings die der beiden Zigarrenfabriken (s.u.), die vornehmlich vielen Frauen Arbeit geben: Linz & Compagnie sowie Josef Eder. Die Rheinische Cigarren-Fabriken Linz & Compagnie aus Mannheim melden ihren Brühler Betrieb am 25. Januar 1915 an. Die Firma hat bereits Niederlassungen in den Amtsbezirken Mannheim, Heidelberg,

<sup>10</sup> Gemeindearchiv A 572

<sup>11</sup> Gemeindearchiv A 1051 vom 8.5.1918.

Schwetzingen, Wiesloch, Bruchsal, Sinsheim, Eppingen und Karlsruhe. In Brühl befinden sich die Fabrikräume in der "Pflugwirtschaft" in der Ketscher Straße.<sup>12</sup>

Die Nachfrage, wohl vor allem seitens des Militärs, ist so groß, dass man Mitte August des Jahres beim Gewerbeaufsichtsamt in Karlsruhe die Erlaubnis einholt, Überstunden im Betrieb einzulegen.<sup>13</sup> Die Cigarren-Fabrik von Josef Eder in der Mannheimer Straße meldet ihr Gewerbe am 1. Oktober 1915 an.<sup>14</sup> Die letzte Mitteilung über die Beschäftigungsverhältnisse erfolgt im Oktober 1916. Wesentliche Veränderungen sind nicht vermerkt. Beide Zigarrenfabriken schließen, Eder im April 1917, Linz & Comp. endgültig im April 1918<sup>15</sup>.

Die Ziegeleien (s.u.) J. B. Eder und Merkel halten ihre saisonale Produktion, d. h., dass im Winter die Produktion eingestellt wird, über die Kriegsjahre hinweg aufrecht. Eine an sich erstaunliche Feststellung, da die beiden Betriebe damit als besonders wichtig eingestuft worden sind und mit Kohle versorgt werden. Die Badischen Ziegelwerke sowie die Ziegeleien Meixner, Schäfer, Tribskorn II und Vorlaufer schließen ihre Betriebe nach Kriegsbeginn. Angaben zu Beschäftigten erfolgen ab Mai 1915 nicht mehr. Auch die Süddeutschen Aluminiumwerke, die im Mai 1914 noch 8 Arbeiter melden, wovon 6 volljährig sind, lassen im Mai 1915 verlauten: „Niemand beschäftigt“.<sup>16</sup>

Für 1915 liegen daneben noch die Anmeldung einer Agentur Hamburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in der Rohrhofer Straße im Mai und der Spezereiwaren-handlung von Martin Pfisterer in der Brühlerstraße auf dem Rohrhof im November vor. Ansonsten werden nur noch Übernahmen von Gastwirtschaften vermeldet.

Die Weinstube von Franz Geschwill in der Schwetzingener Straße geht am 15. Juli auf Josef Zobeley über. Und die Ehefrau von Philipp Tribskorn übernimmt im Mai 1916 den „Schwanen" in der Neugasse vom bisherigen Wirt Schramm.

Schuhmacher Wilhelm Gredel muss seine Werkstatt in der Ketscherstraße am 1. Mai 1917 wegen seiner Einberufung schließen. Die letzte Anmeldung ist die des Zahn-ateliers von Gustav Krahn in der Hildastraße im Juli des Jahres. Für 1918 liegen keine Gewerbeanmeldungen mehr vor.

### **Auswirkungen der Einberufungen auf die Freiwillige Feuerwehr**

Der Umfang der Einberufungen bringt auch die Freiwillige Feuerwehr an den Rand ihrer Einsatzbereitschaft. Das Bezirksamt Schwetzingen ordnet daher umgehend an, dass die Lücken durch die Dienstverpflichtung der nicht eingezogenen Männer zu schließen seien<sup>17</sup>. Feuerwehrkommandant Emil Tribskorn entgegnet wenig später, dass 24 Feuerwehrmänner noch ihren Dienst versehen würden und sich die Maßnahme daher erübrige<sup>18</sup>. Die vorliegenden Zahlen lassen aber Zweifel an dieser Feststellung

<sup>12</sup> Gemeindecarchiv A 572, Linz u. Comp.

<sup>13</sup> Gemeindecarchiv A 571 vom 15. August 1915, Cigarrenfabrik Linz & Co.

<sup>14</sup> Gemeindecarchiv A 572 vom Jahr 1915, Eintrag 1.10.1915; die Firma ist nicht zu verwechseln mit der von Andreas Eder, die bis 1907 bestand – vgl. A 602 (1905) und A 571 (1920).

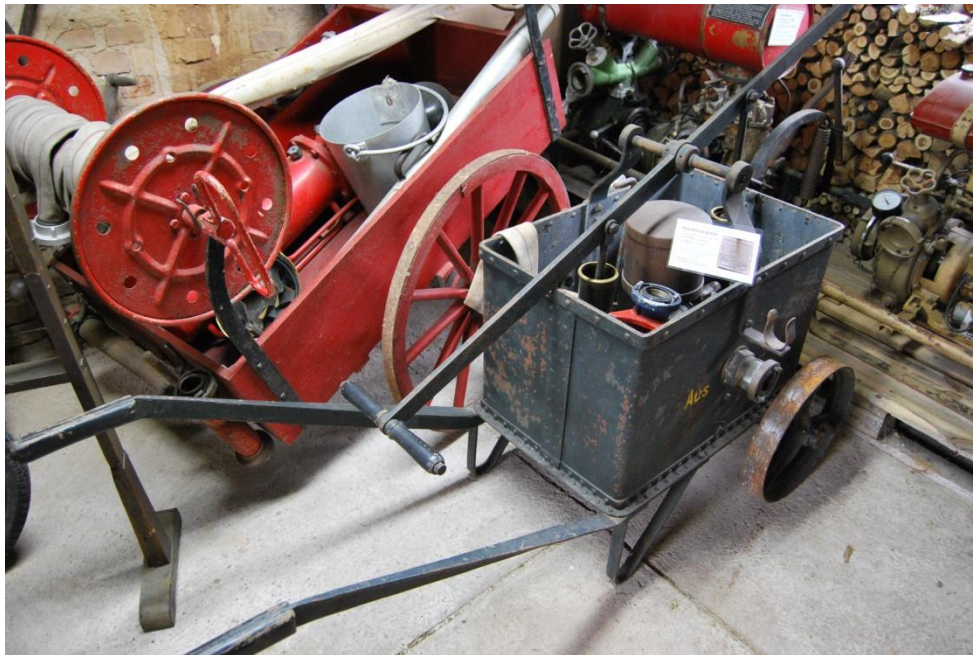
<sup>15</sup> Gemeindecarchiv A 636

<sup>16</sup> Gemeindecarchiv A 625

<sup>17</sup> Gemeindecarchiv A 76 vom 12. August 1914

<sup>18</sup> A 76 vom 30. August 1914

aufkommen. Im Januar 1914 zählt die Hilfsmannschaft der Feuerwehr in Brühl noch 71, auf dem Rohrhof 19 Mann; dazu kommen noch 9 beziehungsweise 3 Wasserführer, je 1 „Melder zu Rad“ sowie 2 bzw. 1 Spritzenführer<sup>19</sup>. Im Juli 1915 ändert sich die Situation rasch. Die Einberufungen lassen die Zahl der dienstfähigen Feuerwehrmänner drastisch schrumpfen. Weshalb man nun darum bittet, dass die wachfreien Männer der Landsturmkompanie im Falle eines Brandes die Löschmannschaft in Brühl und Rohrhof unterstützen mögen. Dem Ersuchen wird auch sogleich stattgegeben<sup>20</sup>. Auch die technische Ausstattung wird modernisiert: Zur wirksameren Bekämpfung von Bränden erwirbt die Feuerwehr 1915 eine Handdruckspritze der Firma Carl Metz in Heidelberg<sup>21</sup>.



*Handdruckspritze der Feuerwehrgeräte-Fabrik (gegr. 1842) Carl Metz, Heidelberg, 1915, No. 6248. Foto: HBV)*

### **3. Fürsorge für die Familien ... von den Kirchen**

Die Einberufung verheirateter Reservisten bereitet in der Regel deren Familien ein wirtschaftliches Problem, da das Haupteinkommen der Familie entfällt und der Staat dafür nur im begrenzten Maß aufkommt. Auch ist eine ausreichende Witwenrente und Hinterbliebenenfürsorge noch nicht geschaffen<sup>22</sup>. Es ist ein Akt der Fürsorge, den nach den Notizen des Schwetzingener Tagblattes vornehmlich die Evangelische Kirchengemeinde in Brühl und Schwetzingen wahrnimmt, mit Sammlungen und Konzerten zu Spenden aufzurufen. So findet sich bereits am 10. September 1914 die folgende Notiz: „Die von Wagnermeister Brixner, Josef Löffler und Gemeinderat Stauffer

<sup>19</sup> A 76 vom 17. Januar 1914

<sup>20</sup> A 76 vom 22. Juli 1915 bzw. 24. Juli 1915,

<sup>21</sup> A 76; das Gerät mit der Nummer 6248 befindet sich in der Ausstellungssammlung „Heimattuben“ des Vereins für Heimat- und Brauchtumpflege Brühl-Rohrhof e. V.

<sup>22</sup> Badische Landesbibliothek Karlsruhe. Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. August Stocker, Kriegshinterbliebenenfürsorge, Karlsruhe, 1918

vorgenommene Sammlung, einschließlich der bei der evangelischen Kirchengemeinde abgegebenen Gaben mit 121,75 Mk., ergaben den Gesamtbetrag von 1.381,85 Mk. Hiervon entfallen 233 Mk. auf Rohrhof. Dem Roten Kreuz werden 900 Mk. und die übrigen 481,85 Mk. dem Bund zur Unterstützung von Familieneinberufenen überwiesen. Die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen.“<sup>23</sup> Am 28. Juli 1917 findet ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der „Kriegshinterbliebenen“ in der evangelischen Kirche in Schwetzingen statt<sup>24</sup>.

### ... von der Gemeinde

Die Gemeinde ihrerseits hat in den Kriegsjahren für die Familien, deren Ernährer eingezogen werden und die dadurch in eine Notlage geraten sind, aufzukommen. Für Bekleidung, Arzt- und Arzneikosten, für Zuschüsse zu Lebensmitteleinkäufen und dergleichen mehr entstehen 1914 Kosten in Höhe von 558,93 Mk, im Jahr 1915 von 2.483,19 Mk und im dritten Kriegsjahr von 1.502,777 Mk.<sup>25</sup> Nach Kriegsende kommen noch Auszahlungen an Kriegsgefangene, Angehörige von Vermissten und Internierten hinzu<sup>26</sup>.

In Einzelfällen zeigt sich die Gemeinde wenig freigiebig. So lehnt es der Gemeinderat ab, den Frauen der rekrutierten Bäcker Ludwig Wagner, Ludwig Heiss, Jakob Filsinger und Otto Wesch eine Unterstützung zu zahlen mit der Begründung, dass die Frauen die Geschäfte fortführen würden und damit genügend verdienten, um den eigenen Unterhalt und den der Familie zu bestreiten.<sup>27</sup>



„Bäckerei und Colonialwarengeschäft Wesch“ rechts unten auf der Postkarte.  
(Foto: HBV)

<sup>23</sup> Schwetzingener Tagblatt vom 10. September 1914

<sup>24</sup> Schwetzingener Tagblatt vom. Juli 1917

<sup>25</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 20. Juli 1920

<sup>26</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 15. April 1921: Gesamtsumme 5.900 Mk.

<sup>27</sup> Gemeindearchiv A 1051 vom 9. Juni 1915

Von staatlicher Seite werden 37 „Militärrentenempfänger“ unterstützt.<sup>28</sup> Grundlage hierfür ist die bereits am 26. März 1914 im Reichsgesetzblatt verkündete „Bekanntmachung, betreffend die Aufwandsentschädigung an Familien von im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte[n] Söhne“. Und das Reichsgesetz zur Unterstützung vom 4. August 1914 bzw. 28. Februar 1888. Im letzten wird der Kreis der Personen, die in den Genuss der Unterstützung gelangen können, auf die erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern erweitert. Die Ehefrauen erhalten für die Monate von November 1914 bis April 1915 eine erhöhte Unterstützung von monatlich 15 Mk, die übrigen Personen von 7,50 Mk.<sup>29</sup> Laut Aufstellung der Gemeinde Brühl wird in diesem Zeitraum eine Gesamtsumme von 33.985,15 Mk ausbezahlt. Im Folgezeitraum bis April 1916 sind es 84.247,36 Mk; 1916/17 bereits 115.258,68 Mk, und 1917/18 schließlich 133.916,00 Mk.<sup>30</sup>

Die Durchführung und Abrechnung des Verfahrens überwacht die Militärverwaltung peinlich genau. Auf der Grundlage dieser Gesetze werden auch ein Wochengeld, ein Wohngeld und eine finanzielle Hilfe an stillende Mütter geleistet. Für die korrekte Abrechnung der letzteren Maßnahme zeichnen die Hebammen verantwortlich.

### ... von der Industrie

Finanzielle Hilfe wird aber auch von industrieller Seite zuteil. So gewährt der Stiftungsausschuss der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik Mannheim-Neckarau schon im Frühjahr 1915 monatlich 15.000 Mark für die „Kriegsunterstützung“.<sup>31</sup> Die Firma ist seit ihrer Gründung als „Rheinische Hartgummiwarenfabrik“ in Mannheim-Neckarau 1873 auch eng mit Brühl verbunden. Im Jahr 1881 erstellte sie in Rheinau, teilweise auch auf Brühler Gemarkung, ein Nitrierwerk zur Produktion des Celluloid-Rohstoffes Nitrozellulose. Das später als „Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik“ firmierende Unternehmen leiten zwischen 1891 bis 1929 die Brüder Carl und Adolf Bensinger, die Söhne des Firmengründers Friedrich Julius Bensinger<sup>32</sup>.

Im Einzelnen erklärt sich der „Armenrat“ der Firma bereit, die Familie Moos in der Rohrhöferstr. 30 zu unterstützen. Der Vater habe die Familie verlassen, die Frau leide an Epilepsie und die beiden Söhne seien eingezogen worden.<sup>33</sup> Und 1917 zahlt die Firma der Gemeinde Brühl 200.– Mk für den Invaliden Kornelius Schumm aus, die die Gemeinde treuhänderisch verwalten möge.<sup>34</sup>

<sup>28</sup> Gemeindecarchiv A 1051 ohne Datum

<sup>29</sup> Gemeindecarchiv A 1051 vom 16. Oktober 1915

<sup>30</sup> Gemeindecarchiv A 1051 vom 8. Juni 1918

<sup>31</sup> Gemeindecarchiv A 1051 vom 11. Februar 1915.

<sup>32</sup> Kohl, op. cit., S.37; die Adolf-Bensinger-Straße in Brühl ist nach dem Firmengründer benannt.

<sup>33</sup> A 1051 vom 11.2.1915.

<sup>34</sup> A 1051 vom 25.8.1917

## 4. Die Fischerei und Landwirtschaft

### Die Fischerei

Die Berufsfischerei am Rhein und seinen Nebenflüssen ist in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts durchaus von wirtschaftlicher Bedeutung. Zwischen 1910 und 1920 sind in Brühl und Rohrhof Georg Butz, Josef Eder, Leonhard Eder II, Valentin Knapp III, Wilhelm Langlotz, Karl Löffler und Valentin Rentsch Fischereipächter. Die Ausübung ihres Berufs wird bei Ausbruch des Krieges allerdings jäh unterbrochen: Alle Fischereinachen werden beschlagnahmt und erst ein halbes Jahr später wieder an den Eigentümer – im vorliegenden Schreiben Leonhard Eder – zurückgegeben<sup>35</sup>.

Um die Versorgung vor allem der stadtnahen Bevölkerung in Mannheim und Schwetzingen wenigstens vorübergehend zu erleichtern, schränkt man die Schutzbestimmungen für die Fische erheblich ein. So erlaubt man den Fischern Valentin Knapp III und Leonhard Eder II (der auch Dreschmaschinenbesitzer ist) und Karl Löffler (der auch als Kohlenhändler auftritt), während der Dauer des Krieges in den von ihnen gepachteten Gewässern des Ketscher Altrheins drei Stunden vor Sonnenaufgang zu fischen<sup>36</sup>. Und die Schonzeit hebt man für Karpfen, Schleien und Barben im Jahr 1915 auf. Letztere Ausnahmereordnung wird während der Dauer des Krieges jeweils um ein Jahr verlängert. Die Fischer aber gewöhnen sich an die uneingeschränkte Ausübung ihres Gewerbes, so dass man 1921 von amtlicher Seite darauf hingewiesen wird, dass die Schonzeit für Fische wieder Geltung habe<sup>37</sup>.

Daneben bestehen schon früh Fischteiche in den Gewannen Spieß und Vordere Koller. Zunächst sind es etwa 80 ar ausgebeutete Lettengruben der Ziegelei Merkel<sup>38</sup>, die im Edinger Ried als Fischteiche genutzt werden. Andere Interessenten greifen diese Idee auf<sup>39</sup>, gegen die sich das Dömänenamt in Mannheim schließlich durchsetzen kann. Es lässt im Jahr 1909 rund 20 ha 80 ar 4 Fischteiche anlegen, die bis zum Jahreswechsel 1932 / 1933 bestehen<sup>40</sup>.

<sup>35</sup> Gemeindearchiv A 103 vom 28. Dezember 1922.

<sup>36</sup> Gemeindearchiv A 100 vom 20. April 1915.

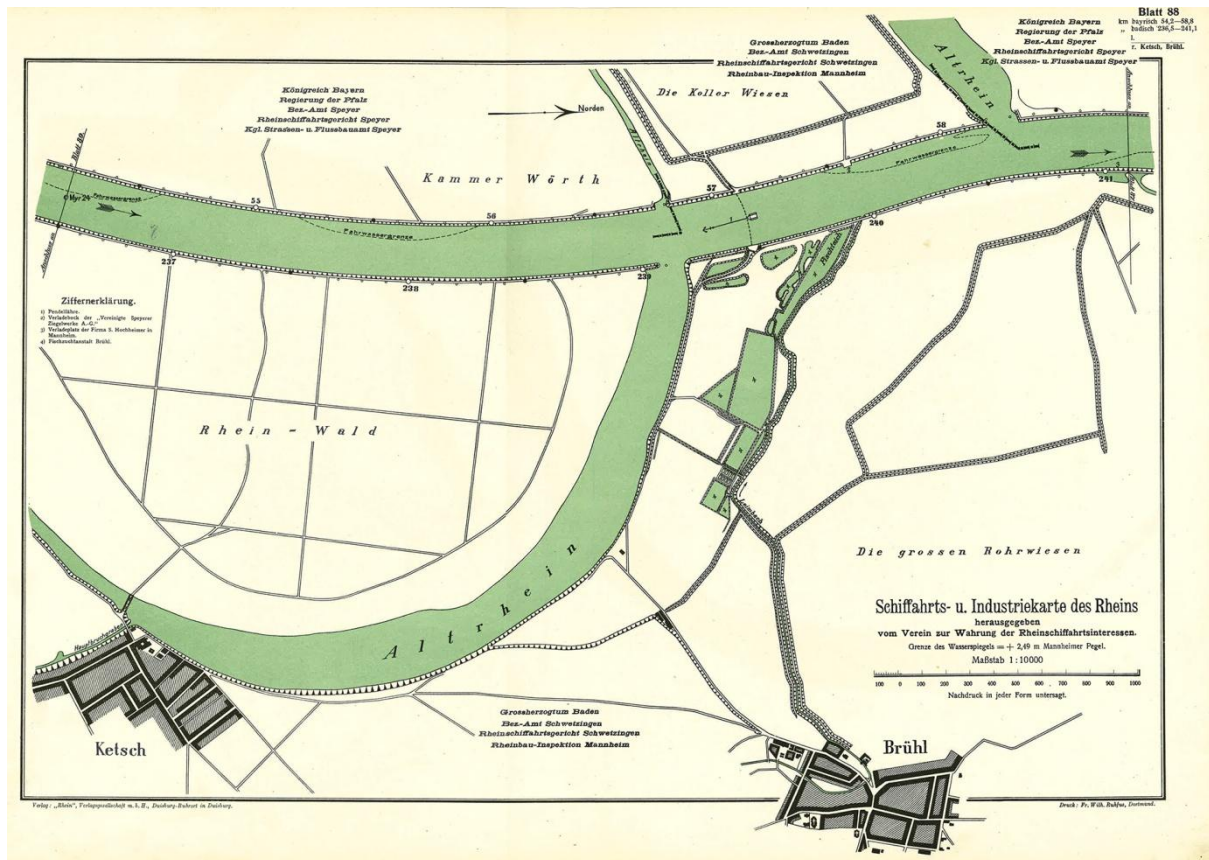
<sup>37</sup> Gemeindearchiv A 101 vom 15. Juni 1921.

<sup>38</sup> Gemeindearchiv A 102 vom 11. März 1911.

<sup>39</sup> Gemeindearchiv A 102 vom 10. März 1909: Landwirt Martin Weidner aus Schwetzingen will auf den Schwetzinger Wiesen Fischteiche anlegen.

<sup>40</sup> Gemeindearchiv A 103 vom 29. April 1909.

Amtliche Kreisbeschreibung, Band III, S. 440; Rie[ger]/ Ra[lf] S[trauch], Nahrung für Großherzogs Untertan, in: Schwetzinger Zeitung, 25.02.2014, S.15.



Karte der Fischteiche in der Vorderen Koller. (Foto: HBV)

## Die Landwirtschaft

Von der Landwirtschaft kann um 1900 nur etwa ein Viertel der Bevölkerung leben. Die zur Verfügung stehenden Flächen sind nicht groß genug, um alleine davon seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Außerdem erweisen sich die Sandböden als wenig ertragreich. Die Mehrzahl der Höfe sind nicht mehr als landwirtschaftliche Nebenbetriebe. Vollerwerbslandwirte gibt es nur wenige, in beiden Ortsteilen etwa fünfzehn an der Zahl. Die bedeutendsten unter ihnen sind in Rohrhof Johann Stauffer, Gustav Stauffer und Rudolf Lörtsch, in Brühl Alois Manhart, Heinrich Ding, Heinrich Lindner und Albert Wegele. Sie haben ihre Höfe in der Hauptstraße<sup>41</sup>. Am ertragreichsten wirtschaftet das Staatsgut („Domäne“) auf der Kollerinsel, wo eindeutig der Schwerpunkt der Brühler Landwirtschaft liegt.

Große Bauernhöfe finden sich nur auf dem Rohrhof: der von Johann Stauffer mit knapp 18 ha (Gesamtfläche 26 ha 38 ar), gefolgt von Gustav Stauffer mit 960 ha und Rudolf Lörtsch mit 707 ha (Gesamtfläche 9 ha). In Brühl bewirtschaften die größeren Landwirte nur halb so große Flächen – es sei denn, sie haben noch auf fremder Gemarkung hinzu gepachtet. In der Hauptstraße sind dies Josef Wegele (570 ar, insgesamt 8 ha 47 ar), Heinrich Linder (535 ar, insgesamt 7 ha 29 ar), Michael Wegele (484 ar, insgesamt 5 ha 46 ar), und Johann Mannhart (630 ar, insgesamt 10 ha 70 ar). In der Neugasse ist das Anwesen von Michael Tremmel knapp 500 ar groß (Gesamtfläche 4 ha 92 ar)<sup>42</sup>. In der

<sup>41</sup> Ralf Göck, Qualmende und fliegende Zigarren. Arbeiten in Brühl, in: Heimatbuch, S. 374f

<sup>42</sup> Zu den Gesamtflächen vgl. die Angaben Gemeindearchiv A 769 zum Jahr 1916.

Mannheimer Straße liegen die Betriebsgrößen von Bürgermeister Michael Schäfer und Bernd Schmitt etwas über 400 ar, während J. B. Eder neben der Ziegelei noch auf 727 ar Landwirtschaft betreibt. Und in der Schwetzingener Straße ist der Betrieb von Zobeley mit 452 ar ausgewiesen.



*Das Foto vom Anfang des 20. Jahrhunderts soll Brühler Landwirte bzw. Landarbeiter und deren Familien bei der Kartoffelernte zeigen. Der Uniformträger im Hintergrund ist wohl der damalige Feldschütz.*

### **Ernteflächen in Brühl und Rohrhof**

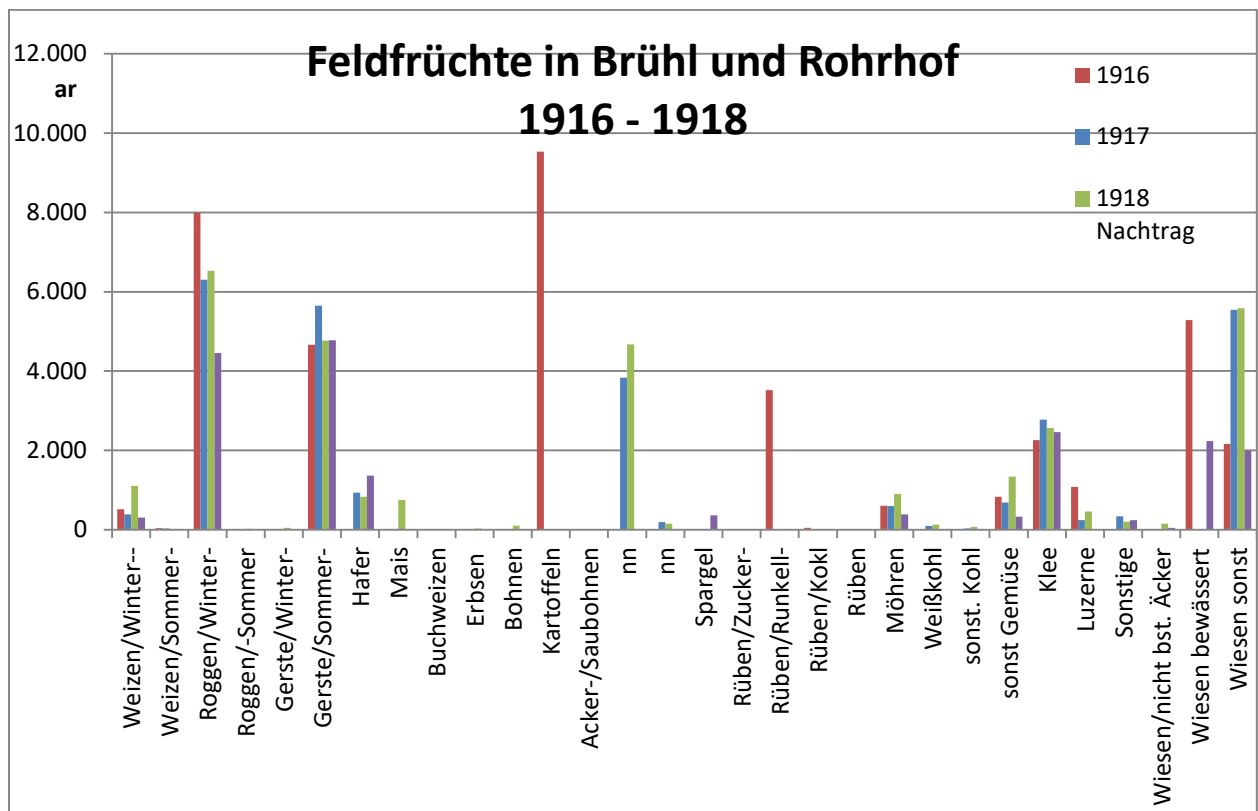
Laut den Berichten über den „Ernteausschlag“ in den Jahren 1914 bis 1918 werden die folgenden Erzeugnisse angebaut: Winter- und Sommerweizen, Winterroggen, Sommergerste, Sommerhafer, Kartoffeln, Runkelrüben, Klee, Luzerne, Hopfen und Tabak. Erfasst werden auch der Schnitt der Wiesen und das Stroh vom Winter- und Sommergetreide. Mit Ausnahme des Jahres 1915, in dem die Ernte des Sommerweizens mit „schlecht / gering“ bewertet wird, bewegen sich alle Angaben zu den Erträgen zwischen „sehr gut“ und „ziemlich gut“.<sup>43</sup>

Die Statistik wird sehr sorgfältig erhoben. Dazu untergliedert man den Ortsteil Brühl in vier Bezirke. Der Bezirk I umfasst die 89 landwirtschaftlichen Anwesen in der Hauptstraße und Neugasse mit einer Anbaufläche von 10.254 ar. Im Bezirk II werden die Betriebe in der Mannheimer Straße, Schütte-Lanz-Straße, Friedrichstraße,

<sup>43</sup> Gemeindearchiv A 489. Die Skala lautete: „Sehr gut, gut, ziemlich gut, mittlere (durchschnittliche) oder geringe“ Menge.

Mühlgasse, Rohrhofer Straße, Hildastraße, Werderstraße, Luisenstraße mit 110 Hofstellen und zusammen 7.540 ar erfasst.<sup>44</sup> Der Bezirk III erstreckt sich von der Görngasse über die Ketscher Straße, Schwetzingen Straße, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Karpfengasse, Wilhelmstraße, Augustastraße, Adolf-Bensinger-Straße mit zusammen 9.746 ar Anbaufläche.<sup>45</sup> Bezirk IV berücksichtigt den Rohrhof mit allen seinen Straßen: der Hofstraße, der Wiesenstraße, Schulstraße, Brühler Straße, Grenzhof Straße und Mannheimer Straße. 5.791 ar Ackerfläche kommen hier zusammen.<sup>46</sup>

Die gesamte Anbaufläche der Gemeinde beläuft sich damit 333.31 Hektar. Die verteilen sich allerdings auf sehr viele kleine Hofstellen, die vorwiegend in der Hand von Handwerkern, Bahnarbeitern, Fabrikarbeitern, Tagelöhnern und („Krieger“-) Witwen betrieben werden. Sie bearbeiten zwar nur Flächen zwischen 10 ar und 20 ar, die reichen im Allgemeinen aber aus, um die Eigenversorgung sicherzustellen.

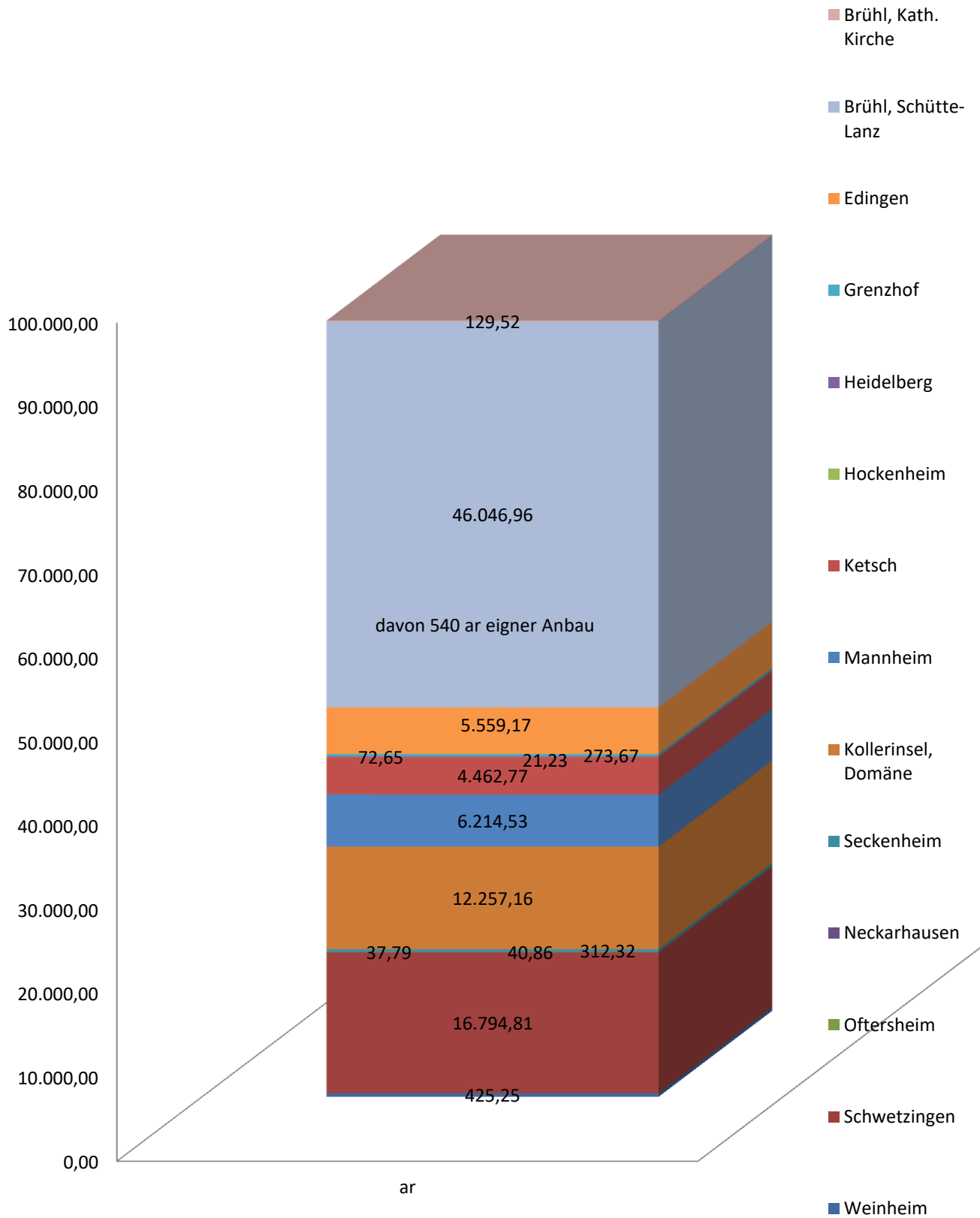


<sup>44</sup> Gemeindearchiv A 767 vom 16. Juni 1916.

<sup>45</sup> Gemeindearchiv A 767 vom 10. Juni 1916.

<sup>46</sup> Gemeindearchiv A 767 vom 13. Juni 1916.

## Gepachtete Fläche auf auswärtiger Gemarkung bzw. auswärtigen Eigentümern



## Sonderkulturen

### Tabakanbau

Der Anbau von Tabak wird von Brühler Landwirten erst ab 1916 betrieben:<sup>47</sup> Johann Manhart baut auf 2 ha 229 ar, davon 1,07 ha auf auswärtiger Gemarkung, Tabak an. Die Gesamtgröße seines Betriebes beträgt 10 ha 70 ar. Es folgt Josef Wegele mit 91 ar bei einer Gesamtgröße von 8 ha 74 ar. Sein Hof bewirtschaftet 5 ha 46 ar. Michael Wegele baut auf 70 ar Tabak an, wovon etwa 13,5 ar auf Plankstätter Gemarkung liegen. Dann Heinrich Lindner mit etwas mehr als 60 ar, davon etwa 20 ar auf auswärtiger Gemarkung, bei einer Gesamtgröße von 7 ha 27 ar. Und Michael Tremmel pflanzt auf etwas über 37 ar Tabak an; sein Hof bewirtschaftet insgesamt knapp 5 ha. Trotz der großen Nachfrage macht der Anbau von Tabak nur einen kleinen Teil der Betriebsflächen aus.

### Spargelanbau und Spargelvermarktung

Eine herausgehobene Stellung in der Landwirtschaft kommt dem Spargelanbau zu. Zum einen verfügt der Amtsbezirk Schwetzingen mit Abstand über die größte Anbaufläche für Spargel im Großherzogtum und liefert eine gute Qualität. Man konkurriert nur mit dem Braunschweiger Spargel und seit 1911 mit dem Spargel aus Ingelheim. Zum anderen benötigt das Deutsche Reich den Spargel als Ausfuhrprodukt und Devisenbringer. Die Qualität des Angebots in Mannheim leidet in der Saison 1914 jedoch unter dem Angebot von gewässerten Spargeln. Deshalb führt die Stadt Mannheim im April 1915 einen städtischen Markt auf dem Marktplatz in G1 ein, wo während der Saison ausschließlich Erzeuger zwischen 6:30 Uhr und 8:00 Uhr abends ihre Waren anbieten dürfen<sup>48</sup>. Die badischen Bürgermeisterämter Brühl, Hockenheim, Ketsch, Oftersheim, Neulußheim, Plankstadt, Reilingen, Schwetzingen und Seckenheim werden davon ebenso wie eine Reihe pfälzischer Kommunen in Kenntnis gesetzt. Händler werden nach Protesten 1916 zugelassen. Der erste Markttag während des Krieges findet am Montag, 3. Mai 1915, statt: 30 Verkäufer aus Seckenheim, Schwetzingen, Hockenheim, Oftersheim, Brühl, Lampertheim (Hessen) und aus den Mannheimer Vorstädten Käfertal und Waldhof beliefern den Markt. Angeboten werden acht bis zehn Zentner Spargel. Der Preis schwankt zwischen 35 und 75 Pfennigen für das Pfund. Die Nachfrage ist so groß, dass innerhalb einer halben Stunde der angebotene Spargel abgesetzt wird. Am zweiten Tag finden sich 54 Erzeuger aus denselben Gemeinden wie oben sowie einer aus Weisenheim / Pfalz ein. Insgesamt werden 1915 (8. Mai bis 19. Juni) in Mannheim 682 Zentner angeliefert.

Aufgrund der in dieser Phase des Krieges vom Staat festgelegten Preise legt die Mannheimer Preisprüfungsstelle<sup>49</sup> die Preise für den Groß- und Einzelhandel fest, aber nicht immer mit der erhofften Wirkung: Im Juni 1917 kann sie die herabgesetzten Preise nicht durchsetzen<sup>50</sup>. Das Großherzogliche Ministerium des Innern ordnet am 16. April

<sup>47</sup> A 769

<sup>48</sup> Emil Hofmann, Spargelbau, Spargelversorgung und Spargelpreise mit besonderer Berücksichtigung Mannheims, Karlsruhe 1922, S. 12.

<sup>49</sup> Op. cit. S.24; die Preisprüfungsstellen werden mit Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 eingerichtet.

<sup>50</sup> Op. cit., S. 21

1918 an, dass nur noch mit Genehmigung der Geschäftsstelle der Badischen Gemüseversorgung beim Einkauf Südwestdeutscher Städte in Mannheim Spargel nach Orten außerhalb des Großherzogtums versandt werden dürfen. Damit nehmen die Spargelmärkte in Schwetzingen am 15. April 1918 ihren Anfang. Für Brühl ist eine Spargel-Anbaufläche von 3 ha 58 ar aktenkundig.<sup>51</sup>



*Verladung von Spargeln „Schwetzingener Meisterschuß“ auf dem Bahnhof Schwetzingen in den 1920er Jahren. (Foto: HBV)*

### **Mühlenbetrieb und Schwetzingener Wiesen**

Die Brühler Mühle ist eine der zentralen Einrichtungen für die Landwirtschaft der ganzen Region. Sie liegt (bis zu ihrem Abbruch 1977) links von der Ketscher Straße auf Schwetzingener Gemarkung. Karl Ludwig Eder übernimmt im April 1906 die Stegmühle aus Familienbesitz und führt sie bis ins hohe Alter weiter (er stirbt 1957).<sup>52</sup> Die Mühle ist ein Familienbetrieb und der Müller für den Militärdienst „unabkömmlich“.

Die Schwetzingener Wiesen, die entlang der Ketscher Straße und der Mühlgasse an die Gemeinde angrenzen,<sup>53</sup> werden weitgehend von Brühler Bauern genutzt. Sie sind von Entwässerungsgräben sowie Gleisen der Transportbahn („Rollbahn“) der Ziegeleien

<sup>51</sup> Gemeindearchiv A 767 ohne Datum.

<sup>52</sup> Karl Mossemann, Die Schwetzingener Mühlen nebst einer Genealogie der Familien der Müller, Schwetzingen 1971, S. 21f; Hans Weihe, Heimatbuch, S. 498, Ortsschell 5 „Wer Vieles bringt wird manchem etwas bringen“, Brühl 2001.

<sup>53</sup> Gemeindearchiv A 1103 vom 3. August 1914.

durchzogen. Für die Aufsicht zeichnet der Schwetzingener Wiesenhüter verantwortlich. Neben vielen anderen Tätigkeiten ist er auch dafür verantwortlich, dass die Schleusen für die Bewässerung der Felder entsprechend den Absprachen mit den Bauern geöffnet werden. Von 1906 bis 1917 ist Jakob Heinrich Ueltzhöffer der Wiesenhüter und versieht den Dienst alleine. Sein Vorgänger war Heinrich Moos, dessen Sohn Albin am 2. September 1915 in Russland fällt.



Blatt 31, Karte Schwetzingen, kartographiert u. a. die Entwässerungsgräben und Rollbahnen in den Schwetzingener Wiesen im Jahr 1917 (Foto: HBV).

### Kollerfähre verbindet Domäne und Brühl<sup>54</sup>

Die Fährverbindung von der Anlegestelle in Brühl nach der Kollerinsel dient hauptsächlich der Verbindung zwischen Brühl und der dortigen Domäne. Daneben bezieht die Ziegelei Schäfer ihr Material von der Kollerinsel in den Loren einer Transportbahn („Rollbahn“), die mit der Kollerfähre über den Rhein gesetzt werden. Bei Kriegsbeginn ist das Fahrzeug erst zehn Jahre alt. Die Fährleute Georg Butz III und Johannes Butz versehen ihren Dienst allerdings schon seit dem 23. Februar 1900; damals werden sie als Fährleute auf dem vorangegangenen Fahrzeug verpflichtet. Ein Jahr später, am 4. Januar 1901, stellt man auch Josef Butz als Hilfsfährmann ein. Josef Butz dient als Unteroffizier bei der 2. Landwehr Pionierkompagnie im Oberelsass. Nach einer Verwundung verstirbt er an den Folgen einer Beinamputation am 24. Mai 1917 im Lazarett 319. Der Fährbetrieb ist davon jedoch nicht betroffen.

<sup>54</sup> S. a. Ortsschell' 10, „Ereignisse, die heute schon Geschichte sind.“



*Pferdegespanne verlassen die Kollerfähre. (Foto: HBV)*

### **Auszeichnung für „Stilles Heldentum“**

Die Bedeutung der Landwirtschaft ist aus der Sicht der staatlichen Verwaltung von besonderer Bedeutung. So zeigt man sich durchaus bereit, die Leistungen, die insbesondere die Frauen in der Landwirtschaft erbringen, anzuerkennen. Mit der Auszeichnung „Stilles Heldentum“ versucht man, diese Leistungen zumindest ein Stück weit denen der Soldaten anzunähern. Eine Verleihung erfolgt am 31. Dezember 1916 im Rathaus in Schwetzingen. In Anwesenheit der Bürgermeister der Umlandgemeinden wird aus jedem Ort jeweils eine Frau ausgezeichnet. Dies sind Magdalena Meier, geb. Schilling, aus Schwetzingen, Katharina Köhler, geb. Köhler, aus Altlußheim; Rosa Tremmel, geb. Wetzel, aus Brühl; Barbara Treiber, geb. Koch, aus Edingen; Barbara Dehoust, geb. Lutz, aus Friedrichsfeld; Anna Burkhardt, geb. Auer, aus Hockenheim; Anna Keilbach, geb. Gund, aus Ketsch; Susanna Lörch, geb. Huber, aus Neulußheim; Susanna Gieser, geb. Hahn, aus Oftersheim; Elisabeth Sessler, geb. Förster, aus Plankstadt; Margaretha Christ, geb. Frey, aus Reilingen.<sup>55</sup>

Die Auszeichnung besteht aus einem Bild „Stilles Heldentum“, das von der Großherzoginwitwe Luise den Frauen Badens für ihren Einsatz in der Landwirtschaft gewidmet wird.

<sup>55</sup> Schwetzingener Zeitung vom 3. Januar 1917, freundliche Mitteilung von Andreas Moosbrugger.



*Die Widmung lautet: „Die Deutsche Frau hat sich in dieser schweren Zeit auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt und glaubensvoll, glaubensstärkend in fester Zuversicht, auf allen Gebieten zugegriffen und sich betätigt, den hohen Beispielen folgend, die Deutschlands treffliche Fürstinnen ihr gaben. Gott segne ihr Werk! Gez: Wilhelm. Ausspruch S. M. des Kaisers über das Bild „Stilles Heldentum“. Gewidmet von Luise, Großherzogin von Baden. (Foto: HBV)*

### **Einsatz von Kriegsgefangenen**

Um es vorweg zu nehmen: Erstaunlicherweise ist der Ersatzbedarf für rekrutierte Landarbeiter in Brühl und Rohrhof nicht hoch. Denn zu Anfang des Krieges kommen nur kleine Gruppen von bis zu vier Kriegsgefangenen unter Bewachung aus einem Mannheimer Lager täglich nach Brühl, um dort in der Landwirtschaft zu arbeiten. Erst 1916 lässt man von dieser Praxis ab und überstellt die angeforderten Kriegsgefangenen dauerhaft nach Brühl, wo nach wie vor lediglich fünf Kriegsgefangene für den Einsatz in

der Landwirtschaft tätig sind – und das auch nur vorübergehend. Weitere fünf sind bei der Ziegelei J. B. Eder einquartiert und dort zur Arbeit eingeteilt<sup>56</sup>.

Der organisatorische Aufwand seitens des verantwortlichen XIV. Armeekorps, der Gemeinden und der Arbeitgeber ist beträchtlich. Letztere sind für die Verpflegung, später auch für die Unterkunft, zuständig und haben die Kosten zu tragen. Ein 1915 eingeführtes Scheckbuchsystem ermöglicht es den eingesetzten Kriegsgefangenen, in Wirtschaften oder Kolonialwarenhandlungen Einkäufe zu tätigen. Grundlage dafür ist die Anrechnung von 50 Pfennigen pro Arbeitstag auf ein solches Scheckbuch. Damit ist kein Bargeld verfügbar, das eine Flucht unterstützt hätte. Im größeren Umfang werden Kriegsgefangene im Jahr 1917/ 1918 in der Landwirtschaft eingesetzt. Ihr Einsatz wird dann von den Betrieben direkt mit der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des XIV. Armeekorps abgerechnet.<sup>57</sup>



Das Foto unbekannter Herkunft zeigt zwar keine Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft, wohl aber die Söhne der Familie, die zum Militär eingezogen sind und nun in der Landwirtschaft nicht mehr mitarbeiten können. Als Aushilfe dienen Kriegsgefangene. [Foto: HBV; bislang dem Kollerhof zugeordnet.]

### **Pferdemusterung**

Die bereits vor dem Krieg erfolgt die jährliche Musterung der Pferde auf ihre „Kriegsverwendungsfähigkeit“. Die damit verbundene Bestandserhebung wirft ein Licht auf die Leistungsfähigkeit der Brühler Landwirtschaft und Brühler Industrie, ist die Unterhaltung eines Pferdes damals so teuer wie heute die Unterhaltung eines PKWs

<sup>56</sup> Reimer Schölermann, Der Erste Weltkrieg. Europa in Flammen, in: Heimatbuch, S. 358; ein Foto von Schmied Christoph Mündel mit einem russischen Kriegsgefangenen findet sich Peter Dewitz, Helmut Mehrer, Liebes altes Brühl, Ketsch o.J. S. 13.

<sup>57</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 12. und 18. Januar 1918.

der Oberklasse. Am zweiten und dritten Mobilmachungstag werden 6 Reitpferde, 9 von 20 Zugpferden und 37 schwere Zugpferde erfasst.<sup>58</sup> Die Pferde sind am „Montag, 3. August vormittags um 8 Uhr auf dem Platz zwischen Schlossgarten und Lindenstraße“ vorzuführen. Die Brühler Ziegeleien verfügen über eine größere Anzahl von Pferden: Die Badischen Ziegelwerke melden 3 Pferde, die Firma J. B. Eder 4, Michael Schäfer 5 und die Firma Merkel 1 Pferd. Bei Schmied Christof Mündel stehen 2 Pferde im Stall. Die Besitzer verteilten sich auf zahlreiche Einzelpersonen, vorwiegend Landwirte. Allerdings werden nur drei Pferde als „dauerhaft kriegsuntauglich“ eingestuft.<sup>59</sup>

## 5. Das Handwerk

### Schmied Mündel

Bekannt ist das Anwesen von Schmied Christof Mündel in der Mannheimer Straße 13 und 15. Ein großes Anwesen, das auch dem landwirtschaftlichen Nebenerwerb dient und in dem auch die erste Dreschmaschine eingestellt ist. Seine Gattin Sophie, der die Tochter Dora nachfolgt, verwaltet das Kaiserliche Postamt, das im Wohnhaus eingerichtet ist.<sup>60</sup> Dora Mündel hält sich 1913 als Haustochter in Paris auf und wird, als sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich verschlechterten, nach Hause geholt<sup>61</sup>. Die Söhne Ludwig und Martin werden zu Kriegsbeginn eingezogen.



*Personen (v.l.): Martin Mündel, Schmiedemeister; Geselle NN; Bauer NN; x Christoph Mündel; xx Propp; Sophie Mündel, geb. Ruffler; x Zobel, geb. Mündel; xx Pister, Schneidermeisterin (Foto: HBV).*

<sup>58</sup> Gemeindearchiv A 1103 vom 3. August 1914.

<sup>59</sup> Gemeindearchiv A 1103 vom 15. September 1913.

<sup>60</sup> Eva Gredel, „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Die Familie Mündel., in: Heimatbuch, S. 598ff

<sup>61</sup> op. cit., S. 600

## Wagnermeister Brixner

Wagnermeister Heinrich Brixner<sup>62</sup> ist in der glücklichen Lage, gemeinsam mit seinem Sohn Fritz seinen Betrieb fortführen zu können. Den Wagner fällt die Aufgabe zu, den Fuhrpark zu reparieren und Wagen für das Militär herzustellen. Im Bezirk Karlsruhe haben sie sich zu Kriegsbeginn und bei der Umstellung auf die Kriegswirtschaft „den Löwenanteil bei der Herstellung von Proviantwagen etc. gesichert“<sup>63</sup>. Im Allgemeinen sind es gerade die kleinen Betriebe der Holzverarbeitenden Wirtschaft wie die von Brixner, die durch die Einberufungen der Gehilfen, Gesellen und der Meister zu Kriegsbeginn 1914 betroffen werden. Im Dezember 1915 existierten nur noch 60 Prozent der Betriebe<sup>64</sup>, insbesondere die Bau- und Möbelschreinereien oder die Hersteller von Schulmöbeln. Um die Aufträge und die Versorgung mit Hölzern zu erleichtern, organisiert sich das Handwerk in Genossenschaften wie beispielsweise der „Lieferungs- und Einkaufsgenossenschaft der Wagnermeister Mannheim – Heidelberg“<sup>65</sup>. Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass auch der Brühler Wagnermeister sich dieser anschließt.



Personen (v. l.): Wagnermeister Heinrich Brixner; Sohn Fitz Brixner. (Foto: HBV)

<sup>62</sup> Wagnermeister Brixner war um 1914 eine einflussreiche Persönlichkeit in Brühl. Als Vorstand des Kriegervereins wurde er bereits erwähnt.

<sup>63</sup> Otto Knecht, Die Holzindustrie des Odenwaldes im Kriege. (Heidelberger phil. Diss. Maschschriftl. 1921), S. 24

<sup>64</sup> Op.cit. S. 19.

<sup>65</sup> Holzindustrie S. 84.

## 6. Handel und Gewerbe

### Die meisten Brühler Ziegeleien schließen

Die sieben Ziegeleien in Brühl und Rohrhof prägen nicht nur das Ortsbild. In den Jahren vor dem Kriegsbeginn stellen sie in den Sommermonaten einen Teil der Arbeitsplätze zur Verfügung und ernähren viele Brühler Familien.<sup>66</sup> So beschäftigt die Ziegelei Vorlaufer in Rohrhof im Mai 1914 19 Erwachsene und 7 jugendliche Arbeiter; die Ziegelei Tribskorn 9 Arbeiter; die Ziegelei Schäfer 20 Erwachsene und 8 jugendliche Arbeiter sowie 3 Arbeiterinnen über 21 Jahre und 1 jugendliche Arbeiterin; die Ziegelei Meixner 24 Erwachsene und 8 jugendliche Arbeiter.

Die Ziegeleien J. B. Eder und Merkel halten ihre saisonale Produktion (d. h., dass im Winter die Produktion eingestellt wird) über die Kriegsjahre hinweg aufrecht. Eine an sich erstaunliche Feststellung, da die beiden Betriebe de facto als kriegswichtig eingestuft und vorrangig mit Kohle versorgt werden. Die Ziegeleien Meixner, Schäfer, Tribskorn II und Vorlaufer schließen ihre Betriebe nach Kriegsbeginn. Angaben zu Beschäftigtenzahlen erfolgen ab November 1914 nicht mehr: Ziegeleibesitzer Joseph Albert Meixner wird am 4.8.14 einberufen und dient bis zum 3.12.1918. Johann Georg Schäfer wird am 6.8.14 eingezogen und fällt am 8.10.1914. Friedrich Schäfer beruft man am 23.8.14 ein und entlässt ihn am 30.11.18. Emil Tribskorn ist bereits seit 31. Juni 1914 einberufen – wohl zu einer Reserveübung – und wird am 30.11.18 entlassen. Michael Schäfer, Emil Tribskorn, Josef Eder und Heinrich Merkel führten die Ziegeleien nach dem Krieg fort.<sup>67</sup> Die Badischen Ziegelwerke melden im Mai 1914 noch 41 Erwachsene und 13 jugendliche Arbeiter sowie 7 Erwachsene und 4 jugendliche Arbeiterinnen, im Mai 1915 noch 11, ab November 1915 jedoch keine mehr.<sup>68</sup>

### Wanderarbeiter in den Ziegeleien

Die Zahl der Wanderarbeiter aus Italien in den Jahren 1913 und 1914 ist insgesamt nicht allzu groß. Für kleinere Ziegeleien sind sie punktuell jedoch von Bedeutung. So beschäftigen im Jahr 1913 die Badischen Ziegelwerke einen Arbeiter aus Italien<sup>69</sup> und die Ziegelei Vorlaufer sechs<sup>70</sup>. Die Ziegelei Meixner meldet im Sommer 1914 drei Wanderarbeiter aus Italien.<sup>71</sup> Sie verlassen Brühl wohl am Ende der Sommersaison und gehen nach Italien zurück. Die Spannungen, die dem Kriegseintritt Italiens am 23. Mai 1915 auf Seiten der Entente vorausgehen, verhindern wohl, dass zur Wiederaufnahme des Ziegeleibetriebs 1915 wieder italienische Wanderarbeiter nach Brühl kommen.

<sup>66</sup> Ortsschell 14 „Ziegeleien“ im Einzelnen.

<sup>67</sup> Gemeindearchiv A 581 Gewerbetabelle um 1925.

<sup>68</sup> Gemeindearchiv A 636 Fabrikinspektion. Zur Ergänzung sei noch ein Hinweis auf die Tonwarenindustrie Wiesloch angebracht: Auf Grund der Einberufungen verblieben von den 406 Mitarbeitern, die im Juli 1914 geführt werden, im Januar 1915 noch 168. Im Juli des Jahres sind dann nur noch 96 Arbeiter im Betrieb tätig (Volker Kronemayer, Die Industrieentwicklung Wieslochs im 19. und 20. Jahrhundert, unveröffentlichter Vortrag Wiesloch aus Anlass des 1200-jährigen Bestehens der Stadt, gehalten am Montag, den 26. November 2001).

<sup>69</sup> Gemeindearchiv A 636 vom 10.11.1913.

<sup>70</sup> Gemeindearchiv A 636 vom 15.04.1913.

<sup>71</sup> Gemeindearchiv A 636 vom 15.04.1914.



*Ziegeleiarbeiter in einer der sieben Brühler Ziegeleien. Ort und Zeitstellung der Aufnahme sind nicht bekannt. (Foto: HBV)*

### **Kohleversorgung der Ziegeleien**

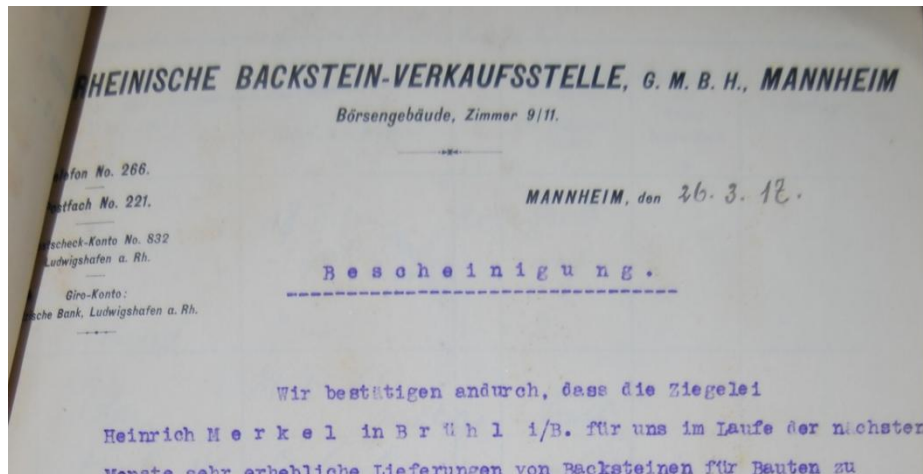
Die Verteilung der Kohle, die aus dem Saarland und dem Ruhrgebiet über den Hafen Rheinau nach Baden gelangt, entwickelt sich zum entscheidenden Engpass für die Produktion der Ziegeleien. Für die Kohleversorgung der Industrie in Baden ist die Kriegsamtstelle Karlsruhe zuständig mit Ausnahme der Amtsbezirke Mannheim, Schwetzingen und Weinheim, die der Nebenstelle in Mannheim unterstehen<sup>72</sup>. Für die weitere Verteilung unter anderem von Hausbrand- und Industriebedarf zeichnen die Ortskohlenstellen zuständig. Der Transport über den Land- und Wasserweg – in Baden wird im Rheinauer Hafen Ruhr- und Saarkohle zur weiteren Verteilung angeliefert – und die Verteilung wird zunehmend strikter durchorganisiert. Bis schließlich das „Hindenburg-Programm“ das gesamte Transportwesen den Erfordernissen der Kriegswirtschaft unterstellt. Industrien, die ausschließlich Waren für den Friedensbedarf herstellen, werden überhaupt nicht mehr beliefert. Solche Firmen, die Heeresaufträge bedienen, die aber wie die Ziegeleien oder Zigarrenfabriken für die unmittelbare Kriegsführung nicht entscheidend sind, werden angehalten, ihre Produktion zu drosseln.<sup>73</sup> Bei der vorgenommenen Unterteilung in kriegswichtige Betriebe nach Kategorien V1 bis V4 im Land kommen Ziegeleien überhaupt nicht mehr vor<sup>74</sup>. Was sich weitgehend erübrigt, da der öffentliche wie der private Bausektor spätestens ab Mai

<sup>72</sup> Ernst Kah, Die Kohleversorgung der Badischen Industrie in der Zwangswirtschaft. (Heidelberger phil. Diss. Maschschriftl. 1923), S. 28.

<sup>73</sup> Op. cit. S. 38f

<sup>74</sup> Op. cit. S. 49f

1917 zum Erliegen kommt<sup>75</sup>. Die Ziegelei Merkel kann sich jedoch darauf berufen, mit der Lieferung von Backsteinen beauftragt zu sein. Die Oberrheinische Backstein-Verkaufsstelle in Mannheim bescheinigt der Firma im März 1917, dass die Lieferungen an folgende Bauherren „in Betracht kommen“: Badische Anilin- & Sodafabrik, Ludwigshafen; Chemische Fabrik C. Weyl u. Co, Mannheim-Waldhof; Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof; Benz & Co., Mannheim-Waldhof; Strebelwerk GmbH, Mannheim-Industrieafen; Neue Sunlichtgesellschaft 1914, Mannheim-Rheinau; Rheinische Gummi- & Celluloidfabrik, Mannheim-Rheinau.<sup>76</sup>



*Brief der Oberrheinischen Backstein-Verkaufsstelle G.m.b.H. Mannheim, in der die kriegswichtige Einstufung der Ziegelei Merkel indirekt bescheinigt wird.  
(Foto: HBV)*

## Süddeutsche Aluminiumwerke

Zu den Betrieben, die nach Kriegsbeginn – zumindest vorübergehend – schließen müssen, gehören die Süddeutschen Aluminiumwerke an der Schwetzingener Straße. Sie treten am 23. März 1909 mit dem Kaufvertrag als „Süddeutsche Aluminium Werke Baier & Cie Mannheim“ als ein neuer Industriezweig in Brühl in Erscheinung. Gefertigt werden sollten alle Arten von Haushaltsartikeln, wie Töpfe, Schüsseln, Kannen, Besteck und Puppengeschirr aus Aluminium. Am 9. April 1909 trugen sich als Gesellschafter Adolf Hirsch, Otto Hirsch, Gottlieb Baier, Anton Eppensteiner und Adam Moser, allesamt Kaufleute aus Mannheim und Brühl, am Amtsgericht Mannheim ein.

Im Jahr 1912 melden die Süddeutschen Aluminiumwerke 14 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen als Beschäftigte, wovon 7 bzw. 2 jünger als 21 Jahre waren. Der Personalbestand ist von da an rückläufig. Im Mai 1914 werden nur noch 8 Arbeiter, davon 2 unter 21 Jahren, gemeldet. Im Mai 1915 verlautet: „Niemand beschäftigt“. Im Oktober 1916 meldet die Firma einen Arbeiter und zehn Arbeiterinnen als Beschäftigte, nur eine davon ist älter als 21 Jahre. Im Mai 1918 meldet die Firma wieder 6 Arbeiter und 9 Arbeiterinnen.<sup>77</sup>

<sup>75</sup> S.o. Anm. 9

<sup>76</sup> Gemeindecarchiv A 1060 vom 26. März 1917

<sup>77</sup> Gemeindecarchiv A 636 vom 2. Mai 1918



*Die Süddeutschen Aluminiumwerke an der Schwetzingener Straße um 1910.  
(Foto: HBV)*

### **Zigarrenfabriken**

Zu den wenigen Gewerben, die während der Kriegsjahre in Brühl angemeldet werden, gehören die Zigarrenfabriken Linz & Compagnie sowie Josef Eder.

Die Rheinische Cigarren - Fabriken Linz & Compagnie aus Mannheim meldet ihren Brühler Betrieb am 25. Januar 1915 an. Die Firma hatte bereits Niederlassungen in den Amtsbezirken Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Wiesloch, Bruchsal, Sinsheim, Eppingen und Karlsruhe. In Brühl befinden sich die Fabrikräume in der "Pflugwirtschaft" in der Ketscher Straße. Die Nachfrage, vor allem seitens des Militärs, war so groß, dass man Mitte August des Jahres beim Gewerbeaufsichtsamt in Karlsruhe die Erlaubnis einholte, Überstunden im Betrieb einzulegen.

Im Betrieb werden fast nur Frauen beschäftigt: Im Mai 1915 sind es 33, im November 40; im Mai 1916 zählt man 48, im Oktober 37; im Oktober 1917 meldet man 31, im Mai 1918 (der Meldetermin liegt nach der Schließung der Fabrik) noch 24 Arbeiterinnen. Im Schnitt sind drei Viertel der Frauen älter als 21 Jahre. Dies kann aber auch zu Konflikten führen, wie Karl Pister in seinem Tagebuch berichtet: „Einige Kameraden erhalten von der Heimat die Nachricht, dass man ihren armen Frauen die Kriegsunterstützung entzogen hat, nur weil die fleißige Gattin im Monat 55,- Mark in der Zigarrenfabrik verdiente. Das war die andere Seite des Krieges!“<sup>78</sup>

<sup>78</sup> Unveröffentlichtes Tagebuch von Karl Pister, S, 51.



Die Belegschaft der Zigarrenfabrik Linz & Cie. in Brühl im Kriegsjahr 1915. (Foto: HBV)

Die Cigarren-Fabrik von Josef Eder in der Mannheimer Straße meldet ihr Gewerbe am 1. Oktober 1915 an. Die letzte Mitteilung über die Beschäftigungsverhältnisse erfolgt im Oktober 1916. Wesentliche Veränderungen werden nicht vermerkt. Demnach arbeiten hier 39 Arbeiterinnen im Mai und 34 im Oktober, wovon etwa über die Hälfte älter als 21 Jahre alt ist.

Beide Zigarrenfabriken schließen noch vor Kriegsende: Eder im April 1917, Linz & Comp. endgültig im April 1918.



Der Briefkopf weist ein früheres Datum auf – was auf eine vorübergehende Schließung des Betriebes noch in Friedenszeiten hinweist. Die Darstellung der Firmengebäude auf dem Briefkopf ist eine Schemazeichnung, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat.

## Erster LKW-Führerschein für eine Frau

Eine Sonderstellung unter all den Arbeiterinnen der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik nimmt die aus Brühl stammende Frieda Oberle (später verehelichte Elis Walter) bei der Firma Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik ein. Im Jahr 1897 geboren, tritt sie im Alter von vierzehn Jahren in die Firma ein. Am 18. Dezember 1916 legt sie als erste Frau im Großherzogtum Baden den Führerschein für Lastkraftwagen ab. Zuvor überzeugen Werksdirektor Dr. Donath und Betriebsleiter Ullrich sie, auf einem erbeuteten französischen Militärlastwagen das Fahren zu lernen. Die Transporte, die sie durchzuführen hat, sind weniger explosiv als die Sprengstoffproduktion der Firma: Fracht- und Expressgut, Lebensmittel vom Proviantamt und Fleisch vom Schlachthof in Mannheim, Fahrten zu Betrieben in der Umgebung und zum Zweigwerk in Rheinau<sup>79</sup>.



Führerschein von Frieda Oberle. (Foto: HBV).

## Luftschiffbau Schütte-Lanz OHG

Die „Luftschiffbau Schütte-Lanz OHG“ hat seit 1909 ihren Standort in Brühl. Zwischen 1909 und 1914 baut man hier zwei Luftschiffe, SLI und SLII. SLI, ein reines Versuchsluftschiff, kann an die Heeresverwaltung verkauft werden. Nicht zuletzt aufgrund der guten Beziehung zu Johann Schüttes persönlichem Freund Paul Hossfeld im Reichsmarineamt.<sup>80</sup> Im Juli 1913 geht es jedoch in einem Gewittersturm verloren. SL II absolviert seinen Jungfernflug am 28. Februar 1914. Nach Aussage seines Konstrukteurs Johann Schütte ist es das seinerzeit „größte, schnellste und tragfähigste Schiff der Welt ...“.<sup>81</sup> Es beeindruckt die Entscheidungsträger in Berlin so sehr, dass sie

<sup>79</sup> EW, Eva am Steuer, in: Werkszeitschrift für die Mitarbeiter der Schildkröt AG, vorm. Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik Mannheim-Neckarau, Heft 28/29 1970, S. 10f; Günter Reffert, Elis Walter. Eine außergewöhnliche Frau, in: Heimatbuch, S. 589f.

<sup>80</sup> Christmut Präger, Zur vollen Macht und Reife der Großstadt, in: Mannheim Bd. II, S 679.

<sup>81</sup> Dorothea Haaland, Der Luftschiffbau Schütte-Lanz Mannheim-Rheinau (1909 – 1925). Südwestdeutsche Schriften Heft 4, 2. Überarbeitete Auflage, Mannheim 1996, S. 84f.

die Zeppelinwerke in Friedrichshafen auffordern, Konstruktionsänderungen nach dem Vorbild des SL-Luftschiffes vorzunehmen, um die Kriegstauglichkeit zu erhöhen.<sup>82</sup>

Zu einem Auftrag verhilft dies allerdings nicht. Auch ein Projekt, dessen Beschreibung im Juni 1914 an das Reichs-Marine-Amt übersandt wird, führt nicht weiter. Die Luftschiffwerft kann sich zunächst nur mit sich selbst beschäftigen. Auf der Tagesordnung stehen die Modernisierung der Werft und Anpassungen der Arbeitsabläufe an neue Erfordernisse, die mit dem Bau größerer Schiffe verbunden sind.

### **Luftschiffwerft Schütte-Lanz in Brühl**

Im August 1914 sind die Gebäude der Werft im Um- oder Neubau begriffen. Von dem Neubau der Werkstatt stehen nur die Umfassungsmauern. Für den Bau und Betrieb einer neueren Luftschiffwerft sind umfangreiche Baumaßnahmen erforderlich. Es reicht nicht aus, die Länge, Höhe und Breite der Luftschiffhalle sowie die Ausfahrbahnen den ständig wachsenden Größen der Schiffe anzupassen.<sup>83</sup> Es müssen Leitungen zur Übernahme von Wasserstoffgas, Benzin und Ballastwasser verlegt werden. Zum Wasserstoffgasleitungsnetz gehören Einrichtungen zum Abfüllen aus Stahlflaschen oder den Hochdruckkesseln der Eisenbahntransportwagen. Die Wasserversorgung benötigt eine größere Anzahl von Brunnen, Pumpwerk, Wasserbehälter und ein Leitungsnetz, das auch für Feuerlöschzwecke dient. Benzinbehälter müssen feuersicher gelagert werden; in der Brühler Werft ist der Treibstoff in unterirdischen Tanks außerhalb der Halle gelagert<sup>84</sup>. Über ein Leitungsnetz sind die Tanks mit der Halle verbunden. Schmieröllager, Materiallager<sup>85</sup> und Werkstattgebäude<sup>86</sup>, Munitionsmagazin<sup>87</sup> sind auf dem Gelände unterzubringen. Kamin<sup>88</sup>, Kesselhaus und Kohlelager sind zu bauen.<sup>89</sup> Der Wetter- und Nachrichtendienst benötigt eigene Räume. Unterkünfte für die Wachmannschaft und Bordbesatzung müssen vorhanden sein. Ein Arbeiterhaus mit Kantine<sup>90</sup> und Wohnräumen für etwa vierzig Arbeiter sowie ein Ingenieurhaus mit einem Büro sowie mehrere Wohnungen liegen in unmittelbarer Nähe der Halle.<sup>91</sup> Büros werden auch in den Werkstätten eingerichtet<sup>92</sup> Für die Einpendler müssen Umkleide- und Waschräume sowie Toilettenanlagen zur Verfügung gestellt werden.<sup>93</sup> Und für die geplanten Tests von Auftriebskörpern, Tragfähigkeitsberechnungen, Motoren und Propellern, Ableitung statischer Elektrizität und vielem

<sup>82</sup> Prager, loc. cit.

<sup>83</sup> A 34 vom 10. November 1915, ausführende Firma Schütte-Lanz.

<sup>84</sup> Paul Neubaur, Heinrich Lanz, Fünzig Jahre des Wirkens in Landwirtschaft und Industrie 1859 – 1909, Berlin o.J., S. 493.

<sup>85</sup> A 34 vom 18.11.1915; 19.06.1916; 12.09.1916; Ausführung durch Architekt Rudolf Armbruster.

<sup>86</sup> A 34 vom 15. August 1915. Antrag auf Errichtung einer Werkstatthalle; Ausführung durch die Gesellschaft für freitragende Dachkonstruktion in Holz System „Stephan“ in Düsseldorf. In 31 Punkten wurden zu beachtende Vorschriften etc. niedergelegt. A 34 vom 2.10.1916

<sup>87</sup> A 34 vom 28. April 1915: Antrag auf Erstellung einer Füllstation für Munition, eines Sprengstoffmagazins und eines Patroniergebäudes. Ausführung durch Firma August Ludwig Jr.

<sup>88</sup> A 43 vom 16.09.1916; Ausführung durch Chr. Hermann & Sohn, Mannheim.

<sup>89</sup> A 34 vom 13. Dezember 1915; Ausführung durch Firma August Ludwig Jr., Erweiterungsantrag für Kesselhaus und Ausführung durch Rudolf Armbruster.

<sup>90</sup> A 34 vom 10. Oktober 1916; Ausführung durch Architekt Rudolf Armbruster.

<sup>91</sup> Neubaur, loc. cit.

<sup>92</sup> A 34 vom 7.12.1915, Ausführung durch Architekt Rudolf Armbruster.

<sup>93</sup> A 34 vom 25. August 1915; ausführende Firma ist Friedrich M. Brixner.

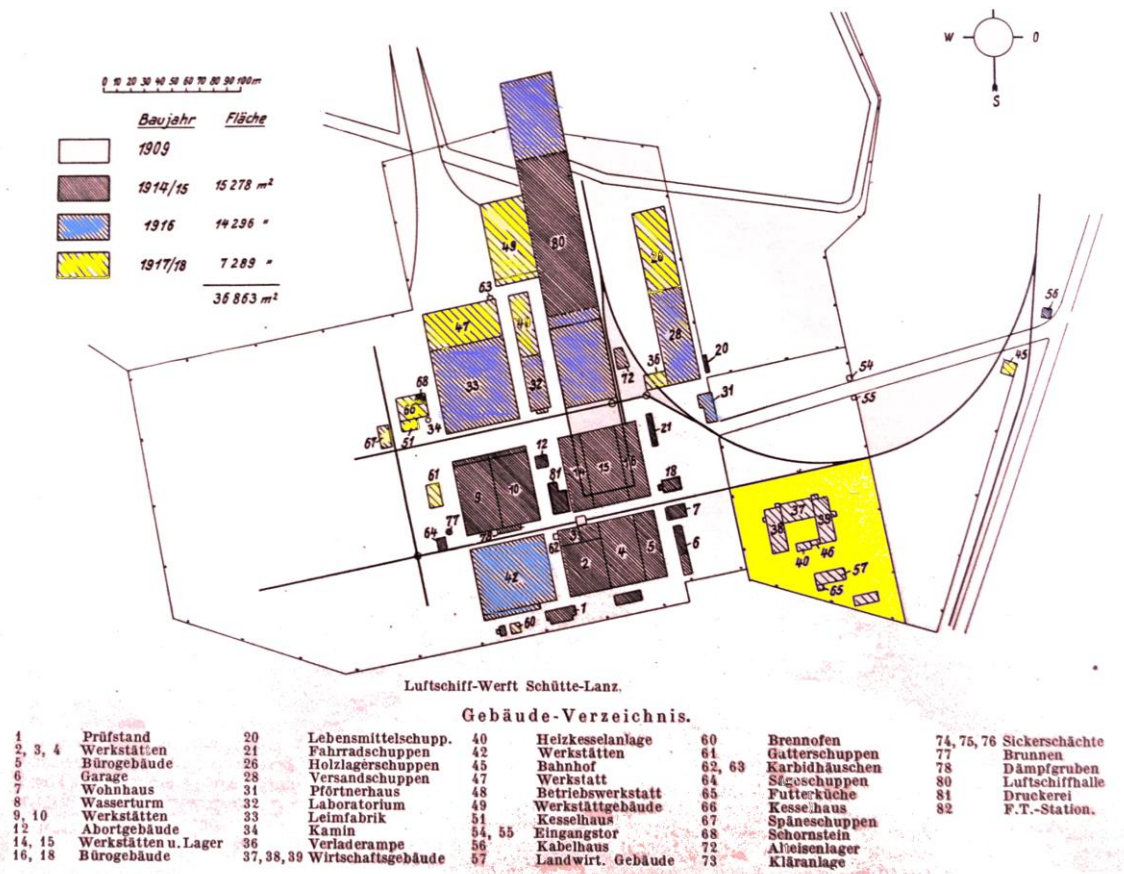
anderem werden auf dem Areal Versuchsstationen und Laborgebäude errichtet<sup>94</sup>. Und es ist ein Verkehrsnetz notwendig, das neben der Anlieferung des steigenden Materialbedarfs es auch der wachsenden Zahl der täglich anreisenden Mitarbeiter gestattet, zwischen Wohnort und Luftschiffwerft zu pendeln. Ein Pfortnergebäude am Werfteinang und eine Umfriedung zur Ein- und Ausgangskontrolle werden zu diesem Zweck notwendig<sup>95</sup>. Die mit diesen Herausforderungen verbundenen umfangreichen Baumaßnahmen erfordern den Einsatz zahlreicher Firmen und derer Mitarbeiter von innerhalb und außerhalb der Region. Zusätzlich müssen Luftabwehrbatterien und ein Flugplatz für Jagdflugzeuge zum Schutz der Luftschiffhallen eingerichtet werden. Ein Flugfeld befindet sich in Mannheim-Sandhofen neben der dortigen Luftschiffhalle; Flugzeuge können aber auch bei der Luftschiffhalle in Brühl landen.



Plan der Schütte-Lanz L-Luftschiffwerft vom 10. Januar 1917 (Foto: Kreisarchiv Rhein-Neckar-Kreis Ladenburg).

<sup>94</sup> A 34 vom 29.12.1915; Ausführung durch Ingenieur Robert Pichler. Vom A 34 vom 11. April 1916; Ausführung von Architekt Rudolf Armbruster in Mannheim.

<sup>95</sup> A 34 vom 3.4.1916; A 34 vom 5.2.1917; Ausführungen Architekt Rudolf Armbruster.



### Entwicklung der Werft in Brühl zwischen 1909 und 1918 (Foto HBV).

Zentrum des Schütte-Lanz Luftschiffbaus bleibt, trotz des Werkes in Zeesen und verschiedener Außenstellen, die Werft in Brühl<sup>96</sup>. Solange dort Luftschiffe und auch Prototypen von Flugzeugen gebaut werden, werden die Anlagen ständig umgebaut und erweitert.<sup>97</sup> Anfang 1914 steht noch die Luftschiffhalle aus dem Jahr 1909, die für SL I gebaut wurde (L:133 m, B: 38 m, H: 22 m). Das Trägergerüst besteht aus 34 Doppelmasten, die an den Spitzen durch Flacheisenketten miteinander verbunden sind. Die Seitenwände werden mit Holz verschalt und das Dach mit Segeltuch abgedeckt. Als Tor dient ein Vorhang aus Segeltuch.<sup>98</sup> Für den Bau von SL II baut man eine Verlängerung von 24 Metern<sup>99</sup> an die bestehende Halle an.

Beide Hallen werden später abgebrochen und es entsteht eine neue 200 Meter lange Luftschiffhalle (L: 200 m x B: 35 m x H: 28 m), die vermutlich von der Firma M.A.N. errichtet wird.<sup>100</sup>

<sup>96</sup> Haaland, op. cit., S. 106.

<sup>97</sup> Max Schwarte, Die Technik im Kriege, o.O. 1920, S. 408f.

<sup>98</sup> Neubaur, op. cit., S. 492f.

<sup>99</sup> Haaland, op. cit., S. 86; Jürgen Bleibler, Die Werfthallen des Luftschiffbaus Schütte-Lanz, in: Der Traum vom Fliegen. Johann Schütte – Ein Pionier der Luftschiffahrt, Oldenburg 2000, S. 191.

<sup>100</sup> Ulrich Boeyng, Gigantische Hallen für die „Riesen der Lüfte“ (Teil I). Frühe Zeugnisse der Luftschiffahrt in Baden-Württemberg, in Denkmalpflege Baden-Württemberg, Heft 1 / 2014, S. 16ff.



*Schütte-Lanz Luftschiffhalle und Werksgelände in Brühl 1916 (Foto: HBV)*

### **Schütte-Lanz in der Rüstungsproduktion Standorte und Organisation des Betriebes**

Nach Beginn des Krieges liegt sowohl der Heeresverwaltung als auch dem Reichsmarineamt sehr daran, baldmöglichst eine große Anzahl von Luftschiffen für den Kriegseinsatz bereit zu haben. So erhält Schütte den Auftrag zum Bau von SL 3,<sup>101</sup> dem bald darauf ein weiterer Auftrag zum Bau eines Luftschiffs vom gleichen Typ folgt. Die Anregung zum Bau von Wasserflugzeugen wird wohl beim Besuch der Marineflugstation in Kiel vorgebracht – Ingenieur Wilhelm Hillmann in Brühl ist darauf vorbereitet.<sup>102</sup> Da die Werftanlagen in Rheinau im Umbau begriffen sind, muss man für den Bau von SL 4 auf die Militärluftschiffhalle in Sandhofen und für den Bau von SL 5 auf die Militärluftschiffhalle in Darmstadt ausweichen. Dies wirkt sich schließlich negativ auf die Leistungsfähigkeit des Luftschiffbaus Schütte-Lanz aus: Während die Auftragslage und die interne Verwaltung explosionsartig anwächst, werden die vorhandenen eingearbeiteten Arbeitskräfte zerstreut und die Lieferwege verlängert. Als dann Mitte Mai 1915 noch die Aufträge zum Bau von SL 6 und SL 7 kommen, werden die personellen wie organisatorischen Engpässe augenfällig.

Im September 1915 fasst die Firmenleitung den Beschluss, in Zeesen bei Königswusterhausen in der Nähe von Berlin einen neuen Zweigbetrieb zu errichten. Dabei steht die Gründung eines Zeppelinwerkes bei Staaken in der Mark Brandenburg

<sup>101</sup> Christian Rainer Salewski, Ein Luftfahrionier aus Nordwestdeutschland: Biographische Studien zu Johann Heinrich Schütte (1873 – 1940), in: Wissenschaftliches Jahrbuch 2007, Hgg. Zeppelin-Museum Friedrichshafen, Friedrichshafen 2007, S. 186.

<sup>102</sup> Wilhelm Hillmann, Der Flugzeugbau Schütte-Lanz nebst einem Beitrag zur Frage des transozeanischen Luftverkehrs, Berlin 1928, Nd. 2008, S. 9.

ebenso Pate wie die Gefährdung des Standortes Rheinau durch feindliche Luftangriffe. Um sich auf den Aufbau in Zeesen konzentrieren zu können, ernennt Schütte im Dezember 1915 für den Standort Brühl Admiral Strohmeier zum „Direktor des Luftschiff- und Flugzeugbaus Schütte-Lanz“. In der Folge führt dies zu einer Entfremdung sowohl zwischen den bisherigen Partnern in der Firmenleitung als auch zwischen den bisher verantwortlichen Ingenieuren und Johann Schütte. Die Firmenentscheidungen treffen August Röchling und Johann Schütte, während Karl Lanz als aktiver Offizier dient und Zeesen niemals betritt. Und die Mitarbeiter Georg Christians, Franz Kruckenberg und Walter Bleistein hegen im Jahr 1916 ernsthafte Zweifel am Sinn des Luftschiffbaus, was Schütte selbstverständlich zurückweist.<sup>103</sup>

### **Schütte-Lanz-Luftschiffe „kriegsuntauglich“**

Inzwischen zeigt sich, dass Luftschiffe an der Westfront nicht mehr erfolgreich eingesetzt werden können. Das Kriegsministerium verfügt bereits im August 1915, nach der Havarie von SL 5 in einem Gewittersturm auf seiner Fahrt zum Einsatzort, die Einstellung des Baus von Schütte-Lanz-Luftschiffen. Die vorhandenen Schiffe werden an die Ostfront verlegt. Dort geht SL 10 auf seiner zweiten Aufklärungsfahrt über dem Schwarzen Meer verschollen. SL 13 wird zwar im Oktober 1916 an das Heer ausgeliefert, gilt aber als technisch veraltet. Das im November des Jahres fertig gestellte Luftschiff SL 15 verlässt seine Baustelle in Mannheim-Sandhofen erst gar nicht. Und die Marine lehnt eine Übernahme der im Bau befindlichen Schütte-Lanz-Luftschiffe schlicht ab<sup>104</sup>. Aus Sicht von Georg Christians zeichnet sich bereits bei dem im Februar 1915 ausgelieferten Marineluftschiff SL 3 ab, dass der Ruf der Schütte-Lanz-Luftschiffe nachhaltig geschädigt ist.<sup>105</sup> Die Luftschiffe vom Typ SL haben sich nach Meinung von Luftschiffführer Strasser im Einsatz als nicht kriegstauglich erwiesen. Forschung und Technologie halten mit den Anforderungen im militärischen Einsatz nicht Schritt.

### **Personalentwicklung am Standort Brühl**

Von 15 Beamten und 91 Arbeitern Anfang Juni 1914 sind nach den Einberufungen am 4. August nur noch zwei Beamte und 25 Arbeiter übrig. Flugzeugkonstrukteur Hillmann muss einrücken und kann erst Ende August von der Front wieder angefordert werden<sup>106</sup>. Schütte gelingt es, Franz Kruckenberg, Otto Roos und Schröder durch das Reichsmarineamt für unabkömmlich erklären zu lassen. Für weitere Mitarbeiter, die zur Heeresreserve gehören, beantragt er die Zurückstellung beim Kriegsministerium. Für Schütte selbst, der zum Landsturm des XVII. Armeekorps im Raum Danzig gehört, erwirkt das Marineministerium die Zurückstellung.<sup>107</sup>

---

<sup>103</sup> Haaland, op. cit., S. 93ff.

<sup>104</sup> Haaland, op. cit., S. 96f

<sup>105</sup> Haaland, op. cit., S. 98, s. o. Anm. 103,

<sup>106</sup> Hillmann, op. cit., S. 7.

<sup>107</sup> Salewski, op. cit., S.187



*„Erinnerungen an Luftfahrzeugbau Schütte-Lanz im März 1918“ steht auf der Rückseite des Fotos. (Foto: HBV)*

Nach den Einberufungen im August 1914 entwickelt sich die Zahl Mitarbeiter entsprechend den Bau- und Konstruktionsaufträgen. Allein an der Werft in Brühl<sup>108</sup> vervielfacht sich von August 1914 bis Juli 1916 die Zahl der Angestellten von 2 auf 160, die der Arbeiterschaft von 25 auf 1.014. Im Mai 1917 erreicht man den Höchststand mit 279 Beamten und 1.483 Arbeitern und Arbeiterinnen.<sup>109</sup> Die Personalstärke verringert sich zumindest in Brühl kaum. Auch dann nicht, nachdem im Jahr 1917 keine weiteren Aufträge mehr eingehen. Im Mai 1918 sinkt der Personalstand auf 254 Beamte und 1.276 Arbeiter. Schütte will für den Fall von Anschlussaufträgen das Fachpersonal zur Verfügung halten. Das Reichsmarineamt kommt seinen Vorstellungen soweit entgegen, als es Entwicklungsaufträge für den Luftschifftyp Schütte-Lanz vergibt. Die Liquidität der Firma ist damit aber erschöpft<sup>110</sup>.

<sup>108</sup> Für den Vergleich von 6.4.1914 und 12.5.1915 an allen Standorten von Schütte-Lanz-Produktionsstätten und Luftschiffhäfen Haaland, op. cit., S. 89.

<sup>109</sup> Heimatverein Rheinau-Pfingstberg, Ausstellungsinformation vom 6. März 1983.

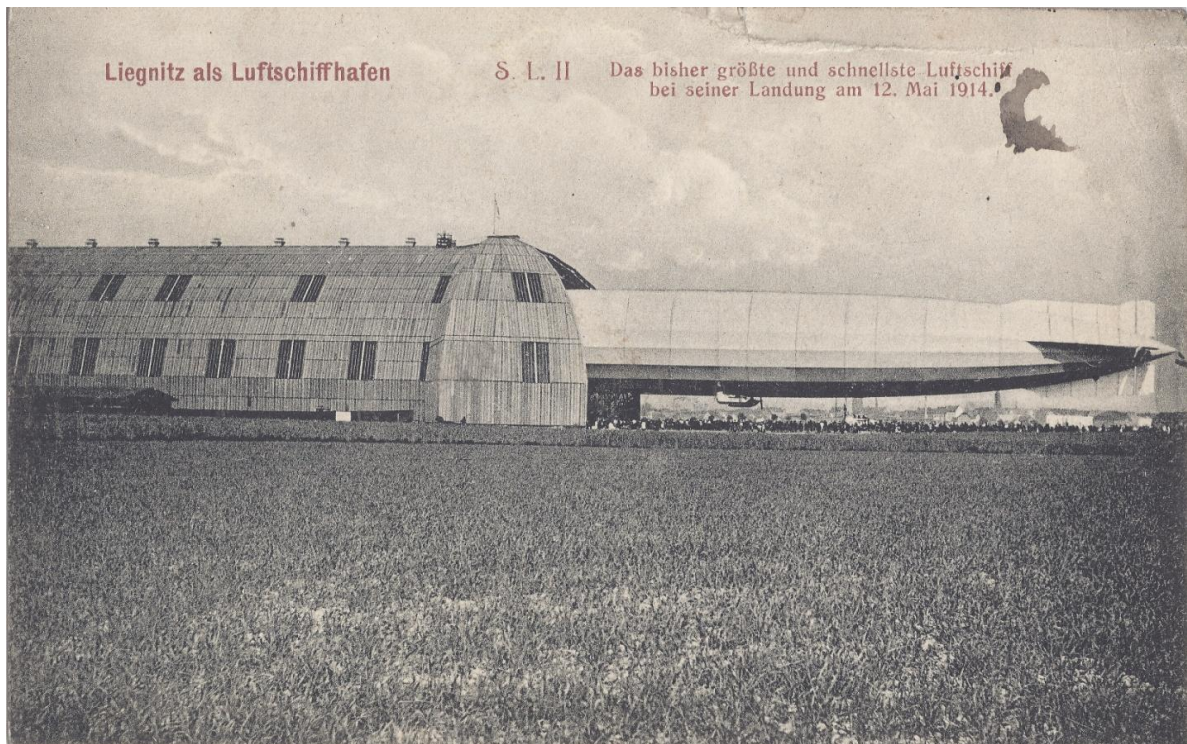
<sup>110</sup> Haaland, op. cit., S.106ff.



*Gruppenbild der Werftarbeiter vor der Halle im Jahr 1916. (s. a. Titelbild; Foto: HBV)*

### **Luftschiffkonstruktion nach SL II**

Die Konstruktion der Luftschiffe wird weitgehend nach dem Typ Schütte-Lanz fortentwickelt. Es soll sich als nachteilig erweisen, dass durch die Zahl der von Johann Schütte angenommenen Bauaufträge die Qualität der Ausführung von Ingenieur Georg Christians angemahnt werden muss.



*SL II in Liegnitz in der Halle bei seiner Landung am 12. Mai 1914. (Foto: HBV)*

Das Heer verfügt im August 1914 mit SL II über ein Luftschiff Typ SL, mit Z IV bis Z IX über sechs Zeppelin-Luftschiffe, über drei Verkehrsluftschiffe der Bauart Zeppelin sowie über das halbstarre Luftschiff M IV und ein Parsevalschiff. Die Marine verfügt über das Zeppelin-Luftschiff L 3.<sup>111</sup> Der Aufbau einer Flotte von Luftschiffen ist aus Sicht von Heer und Marine dringlich – während die Entwicklung der dafür notwendigen Technologien noch in den Anfängen steckt. So spielt die Frage der Nutzlast zunächst eine untergeordnete Rolle – mit Blick auf die Bewaffnung tritt sie in den Vordergrund. Zuverlässige Motoren, die auch in großen Höhen noch reibungslos arbeiten, werden notwendig. Eine sichere Funkverbindung muss entwickelt werden. Die Festigkeit der Streben muss durch neue Materialien sichergestellt werden. So wird beispielsweise bei Zeppelin-Luftschiffen das Zink-Aluminium durch das Dur-Aluminium ersetzt. Die Holzkonstruktion der SL-Luftschiffe leidet unter der Aufnahme von Luftfeuchtigkeit. Daher beschäftigt man sich – erfolgreich – mit den Möglichkeiten wasserdichter Verleimungen. Im Übrigen hat die staatliche Verwaltung bereits früh damit begonnen, Hölzer für die Gewehrfabrikation und Flugzeugindustrie zu bewirtschaften, insbesondere Nussbaumholz und Mahagoni<sup>112</sup>. Wegen der elektrischen Leitfähigkeit der Gummihaut für die Gaszellen geht man auf Goldschlägerhaut,<sup>113</sup> später auf Stoff- und Seidenhaut über.

Aufbauend auf den Erfahrungen beim Schiffsbau entwickelt das Team um Johann Schütte eine Lehre der Aerodynamik und baut die Auftriebskörper stromlinienförmig. Von dem parallel gebauten Mittelschiff der Bauart Zeppelin kommt man völlig weg. Die kantigen, offenen Kanzeln verschwinden ebenso wie die Propellerböcke. In geschlossenen, stromlinienförmig ausgeführten Motorgondeln treiben, entsprechend dem Vorbild von Schütte-Lanz, Motoren die Propeller direkt an. Um den Luftwiderstand zu vermindern, werden die Gondeln an möglichst wenig Seilen aufgehängt. Die Kühler werden so konstruiert, dass man sie bei Bedarf in die Gondel hineinziehen kann. Selbst die Leitern, die zu den Motorengondeln führen, werden zusammenklappbar gebaut. Schließlich achtet man auch bei der FT-Antenne auf den Luftwiderstand. Weitere Merkmale der Luftschiffkonstruktion werden die vertikalen und horizontalen Steuerflächen. Des weiteren die Gasabführungsschächte, über die Wasserstoff an die Oberseite abgeblasen werden kann. Und ein innenliegender Laufgang über die gesamte Länge des Schiffes, an dem entlang die Behälter für Treibstoff und Öl, der Wasserballast, Ersatzteile für Motoren, Ankertaue, Mannschaftsräume, Einrichtungen für den Bombenabwurf, Sprachrohre, Telefon- und Treibstoffleitungen angeordnet sind. Die Gaszellen werden von 10 Meter auf 15 Meter verlängert, und schließlich benötigt man Plattformen für Beobachter und Maschinengewehre. Um freie Sicht durch die Wolkendecke nach unten zu erhalten entwickelt man einen Spähkorb, der vom Luftschiff aus abgeseilt wird. Die Firma Schütte-Lanz entwickelt eine eigene

---

<sup>111</sup> Haaland, op. cit., S. 85

<sup>112</sup> Holzindustrie, S.28

<sup>113</sup> Salewski, op. cit., S. 186 bzgl. Bestellung bei Fa. Riedinger für SL 3.

Konstruktion mit Holzgerippe und Stoffüberzug, mit dem die SL-Luftschiffe SL 8, SL 9, SL 12 und SL 15 ausgerüstet werden.<sup>114</sup>



*Spähkorb der Bauart Schütte-Lanz für einen Beobachter. Beim Flug durch Wolkendecken wurde dieser Korb mit Beobachter heruntergelassen. (Foto: Aeronauticum Nordholz K401\_46015)*

Der Führerstand wird bei Zeppelin unmittelbar an die vordere Motorengondel angebaut, bei den Schütte-Lanz-Schiffen befindet er sich in einer eigenen Gondel.

Hier sind auch alle Einrichtungen für die Führung und Navigation, die Höhen- und Seitenruder, die Kabine für Funktelegraphie, eine zentrale Anlage für die Versorgung mit flüssigem Sauerstoff in großen Höhen und die Scheinwerferanlage untergebracht.

Die Entwicklung der Luftschiffe zu einer einsatzfähigen Waffengattung im Krieg gestaltet sich außerordentlich umfangreich und intensiv. Als grundlegend erweist sich ein hohes Maß an Forschungsarbeit, da bis zu den Entwicklungsarbeiten von SL I und SL II zwischen 1909 und 1914 nur mit Erfahrungswerten gearbeitet wurde. Die aus der Schifffahrt bekannten Methoden zur Berechnung der Knick-, Scheer- und Biegekräfte reichen mit zunehmender Größe der Luftschiffe nicht mehr aus, um die Träger zu bestimmen. Diese Verfahren müssen erst entwickelt werden, die so erhaltenen Theoriewerte mit den empirischen Werten abgeglichen werden. Und schließlich werden diese noch in Versuchen überprüft. Technische Versuchsanlagen sind eine Errungenschaft der Ingenieure der Luftschiffwerke Schütte-Lanz.<sup>115</sup>

<sup>114</sup> Gudrun Ritscher, Sehen ohne gesehen zu werden – Der Einsatz des Spähkorbes in der Luftschiffahrt, in: Wissenschaftliches Jahrbuch 2007, Hgg. Zeppelin-Museum Friedrichshafen, Friedrichshafen 2007, S.31-43

<sup>115</sup> Karl-Heinz Hoffmann, Die Technik der Schütte-Lanz-Luftschiffe, in: Der Traum vom Fliegen. Johann Schütte – Ein Pionier der Luftschiffahrt, Oldenburg 2000, S 171; Helmuth Trischler, Innovationskulturen im deutschen Luftschiffbau: Zeppelin und Schütte-Lanz im Vergleich. In: Wissenschaftliches Jahrbuch 2002, Hgg. Zeppelin-Museum Friedrichshafen, Friedrichshafen 2002, S.69ff, bes. S. 72.



*Die Ingenieure um Prof. Johann Schütte:*

*Linke Reihe (von hinten nach vorn):*

*Walter Bleistein, Dipl. Ing., Leiter Maschinenbau;*

*Georg Christians, Dipl. Ing., Werftleiter;*

*Franz Zapf, Dipl. Ing.;*

*Otto Roos, Dipl. Ing, Leiter der Funkstation.*

*Rechte Reihe (von hinten nach vorn):*

*Victor von Müller, Hauptmann, Luftschiffführer;*

*Prof. Johann Heinrich Karl Schütte, Gesellschafter;*

*Dr. Joseph Helffrich, Navigator;*

*(davor) Richard Honold, Luftschiffführer.*

### **Flugzeugbau Schütte-Lanz**

Parallel zum Luftschiffbau beabsichtigt Johann Schütte schon früh, eine eigene Abteilung für den Flugzeugbau an der Luftschiffwerft in Rheinau einzurichten.<sup>116</sup> Wegen der hohen Kosten, die der Bau der Luftschiffe bisher verursacht, zeigen sich aber weder Karl Lanz noch dessen Schwager und Finanzier August Röchling daran interessiert. Um sich die Möglichkeiten für die Entwicklung einer eigenen Flugzeugproduktion nicht schon frühzeitig zu verbauen, holt Schütte im Herbst 1913 Wilhelm Hillmann von der Technischen Hochschule in Danzig an die Luftschiffwerft. Dort überträgt man ihm die Verantwortung für das Motorenwesen und beauftragt ihn

<sup>116</sup> Salewski, op. cit., S. 168f zu Schüttes Verhältnis zum Flugzeugbau 1910 – 1914.

gleichzeitig, sich mit dem Flugzeugbau zu befassen. Dazu wird ein eigenes Büro eingerichtet.

Im Hinblick auf den für den August 1914 vorgesehenen Wettbewerb von Wasserflugzeugen in Warnemünde entwirft Hillmann ein Flugboot. Im Frühjahr 1914 wird Hillmann dann aber freigestellt, um als Beauftragter der Marine den Bau und die Abnahme zweier englischer See-Flugzeuge zu überwachen – was auch im Interesse der Firma liegt.

Seitens der Marine bevorzugt man ein Flugzeug mit Schwimmern gegenüber einem Flugboot. Nach Kriegsbeginn will man dann ein Landflugzeug. Nach dem Besuch von zwei Kommissionen der Inspektion der Fliegertruppen müssen weitere Veränderungen vorgenommen werden. Nach dem Ende der Erprobung des Flugzeuges im Mai 1915 will dann das Amt keine Flugzeuge mehr, bei denen die Motoren seitlich angeordnet sind. Dann stürzt Hillmann noch mit dem Prototypen von Großflugzeug G II ab,<sup>117</sup> wobei das Flugzeug „restlos verbraucht“<sup>118</sup> und er selbst schwer verletzt wird. Das Großflugzeug G III kommt nur noch als Rohbau zur Ausführung. Die Projekte G IV bis G VI gelangen nur in das Stadium von Entwürfen.



*Schütte-Lanz Großflugzeug G II vor der alten Luftschiffhalle in Rheinau / Brühl. I Hintergrund ist noch die Luftschiffhalle von 1909 sowie deren Verlängerung zu erkennen. Das Bild wurde demnach zwischen Mai und Spätjahr 1915 aufgenommen, vor dem Bau der neuen MAN-Halle.<sup>119</sup>*

<sup>117</sup> Hillmann, op. cit., S. 23.

<sup>118</sup> Hillmann, loc. cit.; Deutsche Soldatensprache, John Meier, Karlsruhe 1917, S. 6, S. 8 „verfranzten“, in: Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe.

<sup>119</sup> Freundliche Mitteilung von Marco Böhme vom 13.1.2014.

Zur gleichen Zeit entwickelt man bei Schütte-Lanz den Kampfeinsitzer und Doppeldecker D I. Nach der Vorführung bei der Inspektion im Adlershof wird der Typ mit der Begründung abgelehnt, dass der Pilot keine freie Sicht habe. Die Firma Fokker präsentiert sechs Wochen später einen baugleichen Typ und kann die Inspektion von dessen Tauglichkeit als Jagdflugzeug überzeugen. Zuvor lernt Fokker das Schütte-Lanz Flugzeug, das zum Einfliegen bei der 1. Kampfstaffel in Mannheim-Sandhofen stationiert ist, eingehend kennen.<sup>120</sup>

So bleiben auch die späteren Anfänge des Flugzeugbaus mit den Großflugzeugen G I und G II als eigene Abteilung bei Schütte-Lanz bescheiden: Hillmann stehen noch drei Mitarbeiter zur Verfügung und im Spätjahr 1914 wird in Brühl auch eine Flugzeughalle errichtet.<sup>121</sup> Dennoch muss man von einer Werkstatt in die andere umziehen und vorübergehend auch nach Mannheim-Sandhofen ausweichen.<sup>122</sup> Im Frühjahr 1916 zieht dann der Schütte-Lanz-Flugzeugbau nach Zeesen um und Hillmann scheidet aus der Firma aus. Offenbar passen Flugzeuge aus der Firma Schütte-Lanz einfach nicht in die Entwicklungs- und Produktionspolitik der zuständigen Behörden.<sup>123</sup>

### **Konstrukteure, Kapitäne, Personal**

Wesentlichen Anteil an der Entwicklungsarbeit hat Georg Christians. Nach abgeschlossenem Schiffbaustudium kommt er im Jahr 1909 zu Schütte-Lanz. Dipl.-Ing. Georg Christians wird Mit-Konstrukteur und Bauleiter bei Luftschiffbau Schütte-Lanz. Als Bauleiter zeichnet er verantwortlich für die gesamte Werftanlage inklusive der Straßen und Gleisanlagen. Für ihn wird der Bau der SL-Luftschiffe bereits zu Anfang des Krieges zu schnell und auf Kosten der Qualität vorangetrieben. Dennoch vertraut er sich einem SL-Luftschiff an, als er am 20. Oktober 1917 an Bord von SL 20 über seinen Heimatort Jever und sein Elternhaus in Westrum fährt.<sup>124</sup> Bei der Explosion in Alhorn am 5. Januar 1918, bei der auch SL 20 vernichtet wird, kommen Heinrich Kress aus Mannheim und Wilhelm Göck aus Ketsch ums Leben; Franz Seelinger aus Schwetzingen und Georg Kohl aus Brühl werden schwer verletzt. Sie alle sind Mitglieder des Stammpersonals der Luftschiffwerft in Rheinau<sup>125</sup>

Leiter der Konstruktion ist Franz Kruckenberg, Leiter des Maschinenbaus Walter Bleistein, Ingenieur Otto Roos übernimmt die Telefunkenstation. Sie alle kommen vom Schiffsbau. Dr. Joseph Helffrich ist der Einzige, der nicht vom Schiffsbau kommt. Seine Gebiete sind Astronomie, Mathematik, Physik und Meteorologie, deren Studium er an der Universität Heidelberg abschloss. Er wird 1915 Abnahmebevollmächtigter der Werft bei der Heeres- und Marineverwaltung.

Eine zivile Schule für angehende Luftschiffführer besteht erst seit 1909 in Friedrichshafen. Zum Luftschiffführer auf SL I wird daher Hauptmann von Müller ernannt. In einem (undatierten) Schreiben an Christians bringt er seine Freude darüber zum

<sup>120</sup> Hillmann, op. cit., S. 14.

<sup>121</sup> A 34 vom 11.11.1914 sowie vom 17.8.1915: Antrag auf Errichtung einer Flugzeughalle.

<sup>122</sup> Hillmann, op. cit., S. 21.

<sup>123</sup> Salewski, op. cit., S. 221.

<sup>124</sup> Zeitungsausschnitt vom 21. Oktober 1917, Privatbesitz Gerda Schenk.

<sup>125</sup> Telegramm vom 7. Januar 1918, Heimatverein Brühl.

Ausdruck, dass man ihn zum Kommandanten von SL 3 vorsieht, auf dass er „mit einem der besten Schiffe an den Feind komme“.<sup>126</sup> Im Mai 1912 wechselt Richard Honold, der bisher stellvertretender Steuermann auf vielen Fahrten von Zeppelinluftschiffen war, als Steuermann und im Einvernehmen mit der Zeppelingesellschaft in Friedrichshafen nach Brühl. Aus Schwetzingen stammt Konrad Klefenz, der auf verschiedenen SL-Luftschiffen zunächst als Steuermannwärter, dann als Steuermann dient.



*Führergondel Fahrt Hannover – Allenstein: links der Kapitän, Mitte: Obersteuermann Schulz; rechts: Konrad Klefenz mit Mütze und Halsschoner (Bild: Andreas Moosbrugger).*

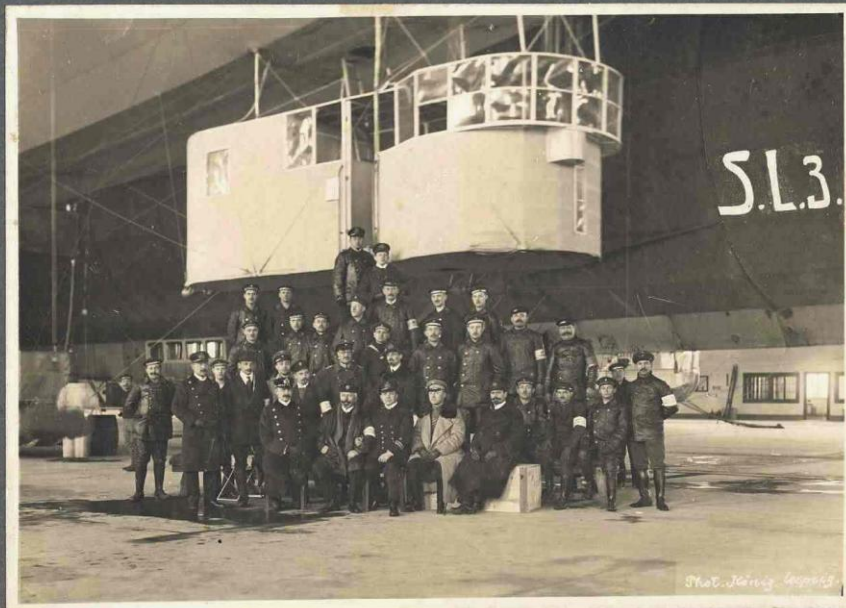
Es würde den Rahmen des Themas sprengen, den Einsatz und Verbleib der Schütte-Lanz Luftschiffe im Einzelnen zu beschreiben oder aufzulisten. Dies ist bereits in einer umfangreichen Literatur geschehen<sup>127</sup>.

<sup>126</sup> Privatbesitz Gerda Schenk, Heimatverein Brühl

<sup>127</sup> Haaland, op. cit., S. 105

## Übernahme von SL3

Da auf der Luftschiffwerft keine Unterkünfte zur Verfügung stehen, wird die Besatzung von SL3 bis zur Übernahme des Schiffes in Brühl einquartiert. Die Unteroffiziere und Mannschaften reisen am 22. Dezember 1914 an und bleiben bis zum 5. Februar in ihren unten aufgeführten Quartieren:<sup>128</sup> In der Kirchenstr. 17 wohnt ein Feldwebel bei F.H. Merkel; in Nr. 16 ein Unteroffizier („Uffz.“) bei B. Eppel. In der Neugasse sind in Nr. 17 bei M. Tremmel ein Uffz. und ein Mannschaftsdienstgrad einquartiert, ebenso in Nr. 37 bei Frz. Knapp, in Nr. 39 bei Fr. Pister; in Nr. 33 bei W. Schimmele ein Uffz., ebenso in Nr. 19 bei Ad. Schwab, in Nr. 18 bei Triebskorn, in Nr. 16 bei Joh. Triebskorn, in Nr. 17 bei Otto Siegfried, in Nr.13 bei Peter Pister, in Nr. 10 bei .M...; in Nr. 5 bei Joh. Deutsch. In Nr. 17 ist bei Otto Siegfried ein Feldwebel untergebracht. In der Mannheimer Str. 3 wohnt bei M. Schäfer ein Uffz. wie auch in Nr. 42 bei Wilh. Weißwenger, in Nr. 17 bei L. Wolf ein Mannschaftsdienstgrad. In der Mühlgasse 14 ist bei Oskar Eder ein Uffz. einquartiert, ebenso in der Hauptstr. 11 bei Gerold Limbeck und in Nr. 7 bei Jakob Rhein.



Zur Erinnerung an die erste Fernfahrt  
des S.L.3. am 5. Februar 1915.

*Joh. Siegfried*

Foto: HBV

<sup>128</sup> Gemeindearchiv A 1067 o. Datum.

## Schütte-Lanz Brühl als Munitionsfüllstelle

Die Heinrich Lanz AG, Mannheim, betreibt während des Krieges auf dem Gelände der Luftschiffwerft Schütte-Lanz in Brühl auch eine Munitionsfüllstelle.<sup>129</sup>

Die Produktion der Heinrich Lanz AG in Mannheim wird mit Beginn des 1. Weltkrieges auf Kriegsmaterial umgestellt. Während zuvor Lokomobile, Dreschmaschinen und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen in großen Stückzahlen gefertigt wurden, produziert das Werk nun einen eigens entwickelten Minenwerfer für den Schützengrabenkrieg sowie die dafür erforderliche Munition.

*„Tausende dieser Minenwerfer und Millionen von Minen wurden bei Lanz gebaut. Auch Minenwerfer und Maschinengewehre fremder Konstruktion, Torpedoteile und Torpedomotoren wurden hergestellt. Ein eigenes Laboratorium für die Entwicklung von Kriegs-Material entstand“.*

Im Bayerischen Kriegsarchiv sind die sog. Ausweise der Feldzeugmeisterei zur Fa. Lanz Mannheim über abgenommene Aushilfsmunition in den Jahren 1915 und 1916 überliefert. In den wöchentlichen Aufstellungen wird als Gußlieferant „Eigenguß“ und der Fertigungszustand mit „abgedreht“ oder „umringt“ angegeben. Es ist daher davon auszugehen, dass es sich um Aufstellungen der im Hauptwerk in Mannheim-Lindenhof hergestellten Munitionshüllen bzw. -rohlinge handelt und nicht um bereits fertig laborierte, in Mannheim Rheinau [i. e. Brühl] mit Sprengstoffen befüllte Munition. Auf eine detaillierte Auswertung der umfangreichen Unterlagen wurde daher verzichtet. Teilweise wurden die Minenrohlinge der Fa. Lanz zur Befüllung an die Füllstelle der Fa. Voith in Heidenheim geliefert.

*„Auf dem Gelände der Luftschiffwerft Schütte-Lanz in Rheinau arbeiteten seit 1915 mehrere Hundert Frauen und Mädchen. Sie füllten in einer Halle an zwei Tischen, an denen das Material wie auf einem Fließband von Hand zu Hand ging, Minen und Granaten, die auf dem Lindenhof hergestellt worden waren. Auch an Drehbänken, Arbeitsmaschinen und elektrischen Kränen standen Frauen zehn Stunden lang von Montag bis Samstag. Einige drückten die Kupferringe der Granaten an einer Kurbelpresse ein.“*

*Die Arbeit in der Rheinau [i.e. Brühl] war nicht ungefährlich, waren doch ständig 60 bis 80.000 Kilo Donarit-Sprengstoff und Tausende von Zündern dort gelagert und die Arbeiterinnen, meist Bauernmädchen aus der Umgegend, mit der Behandlung nicht vertraut. Aber ein Feuerwerksoffizier und zwei Unteroffiziere überwachten Lagerung, Verarbeitung, Verpackung und Transport des Sprengstoffs und es ereignete sich während des ganzen Krieges kein einziger Unfall. Der Sprengstoff wurde in die Granathülsen erst von Hand eingestampft, dann mit Spezialmaschinen eingedrückt und mit Transportern in den Verpackungsraum transportiert, in dem etwa 30 Frauen die*

<sup>129</sup> Die Darstellung folgt den Ausführungen in: Landesanstalt für Umweltschutz, Karlsruhe, Historische Vorerkundung III von altlastverdächtigen Rüstungsstandorten in Baden-Württemberg. Standortbericht K 064, Munitionsfüllstelle der Heinrich Lanz AG, Brühl, Karlsruhe, 30. November 200, S. 12 – 14.

*Granaten reinigten, in Ölpapier einwickelten, in Kisten verpackten und auf direkt an der Rampe stehende Waggons verladen. In manchen Wochen wurden 12.000 Granaten abgeliefert, und die Heeresverwaltung bezeichnete die Arbeitsorganisation der Rheinauer [i. e. Brühler] Hilfsfabrik als vorbildlich, so dass sie von vielen anderen Fabriken nachgeahmt wurde."*

Am 24.6.1916 wird die Firma Lanz unter den Firmen genannt, die für das Königlich Preußische Ingenieurkomitee Wurfminen befüllen und die zugehörigen Zünder laborieren. Auch in einem Schreiben vom 19.7.1916 der Königlich Bayerischen Feldzeugmeisterei zur Frage der regelmäßigen Revision von Pulver- und Sprengstofffabriken wird „Lanz, Mannheim“ als Firma aufgeführt, die für das Ingenieurkomitee Minen füllt und Zünder laboriert.

Nähere Angaben zum Ort der Füllstelle und der Zünderlaborierung sind nicht enthalten. Es ist davon auszugehen, dass die genannten Tätigkeiten in der Füllstelle auf dem Gelände der Luftschiffwerft in Mannheim-Rheinau ausgeführt wurden, da in einer weiteren Aufstellung zur Bewachung der Zünderlaborierfirmen zur Fa. H. Lanz, Mannheim 1 Offizier und 3 Mann bei Tag sowie 1 Offizier und 5 Mann bei Nacht genannt und für ausreichend erachtet werden. Diese Angaben decken sich mit der Mitteilung der Heinrich Lanz AG, Mannheim, vom 8.11.1916 an die Feldzeugmeisterei München: *„Nach meiner Auffassung ist die Bewachung der Sprengstoffmagazine sowie der fertigen Produkte in meiner Füllstation ausreichend. Es steht eine militärische Wache vom Ersatz-Bataillon 20 in Brühl zur Verfügung, welche am Tag aus 1 Unteroffizier und 3 Mann, bei Nacht aus 1 Unteroffizier und 5 Mann besteht.“* ...

Im Zusammenhang mit bevorstehenden umfangreichen Neubestellungen an Minenwerfern und Wurfminen hält das Ingenieurkomitee im September 1916 die Neuanlage von mehreren Schießplätzen für erforderlich. *„Darüber, ob es möglich sein wird, die schweren Minenwerfer der Firma Brown, Boveri [sic] in Mannheim auf dem Schießplatz der Firma Lanz in Schwetzingen anzuschließen, schweben noch Verhandlungen. Für das Anschließen von Minenwerfern aus anderen Orten ist der Platz wegen seiner Verbindung nicht geeignet. Da die Minenwerfer nur mit blinder Munition angeschossen werden, genügt für ihr Anschließen ein Geländestreifen von 1500 – 1700 m Länge.“* Nähere Angaben zur Lage des Schießplatzes der Fa. Lanz in Schwetzingen liegen nicht vor.

Am 19.1.1917 teilt das Königliche Militärversuchsammt dem Waffen- und Munitionsbeschaffungssamt (Wumba) in Berlin zur Prüfung der Munitionsbetriebe durch das wissenschaftliche Mitglied Dr. Kast mit: *„Eine an demselben Tag vorgenommene Besichtigung des Füllbetriebs der Heinrich Lanz, Mannheim verlief ohne besonderes Ergebnis, da an dem betreffenden Tag in dem Werk nicht gearbeitet wurde. Der Firma ist von Dr. Kast nur aufgetragen worden, wegen der geringen Feuersicherheit der im übrigen in freiem Gelände liegenden hölzernen Betriebsgebäude einen möglichst häufigen Ersatz der Holzteile vorzunehmen, die mit dem Sprengstoff (Perdit) in Berührung kommen.“*

In einem Verzeichnis der chemischen Betriebe, Pulver- und Sprengstofffabriken sowie Füllstationen aus einem Schreiben vom 19.9.1917 ist an letzter Stelle die Füllstation von Schütte-Lanz in Mannheim aufgeführt.

## 7. Einquartierungen

Die prekäre Lage der Luftschiffwerft Schütte-Lanz in Brühl im Bereich der feindlichen Flieger und die Einrichtung einer Munitionsfüllstelle machen die Bewachung der Anlage notwendig. Diese Aufgabe wird weitgehend dem 5. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Heidelberg übertragen, das den ganzen Krieg über in Brühl einquartiert ist. Bis 1916 in Privatquartieren, dann in den Sälen der Gasthäuser (s. u.). Die Bewohner sind verpflichtet, sie zu beherbergen und zu verköstigen. Dafür steht ihnen zwar ein festgelegter Betrag zu, der je nach Dienstgrad und Jahreszeit verschieden ist<sup>130</sup> – die Abrechnung aber lässt bis 1916 auf sich warten.

### Schutz von Rheinauhafen

Ein Teil der einquartierten Mannschaften, Unteroffiziere, Feldwebel und Offiziere verweilen auf dem Weg zur Front in Brühl. Eine Abteilung des Ballonabwehrkommandos Nr. 50 (B. A. K.), 8,8 cm Flak, wird am Abend des 30. Dezember 1914 nach Rheinauhafen transportiert und dort eingeladen. Der Trupp setzt sich aus 3 Unteroffizieren und 7 Kanonieren mit 14 Pferden zusammen. Der örtliche Fuhrmann Heinz Wegele begleitete den Transport – und wartet anschließend länger auf die Begleichung seiner Abrechnung.<sup>131</sup> Eine andere Abteilung, bestehend aus 2 Unteroffizieren, 6 Mannschaften und 18 Pferden, verbleibt noch einen Tag länger und bezieht dann mit 38 Mann Quartiere auf dem Rohrhof.<sup>132</sup> Vom 18. bis 31. Mai 1916 liegen noch zusätzlich zum Landsturm 276 Mann einer nicht näher bekannten Einheit in Brühl in Privatquartieren.<sup>133</sup>

### ... und Schütte-Lanz Luftschiffwerft

Aus militärischer Sicht stehen der Schutz der Industrieanlagen in Mannheim-Neckarau und Mannheim-Rheinau, insbesondere die Sicherung der Luftschiffwerft Schütte-Lanz, regional im Vordergrund. Im Oktober 1914 wird daher – die ersten großen Schlachten des Krieges sind bereits geschlagen – ein Ballonabwehrkommando (8,8 cm Flak) nach Brühl verlegt, dem im November eine weitere Batterie (7cm Flak) folgt. Im gleichen Monat rückt eine etwa 40 Mann starke Abteilung der 3. Landsturmkompanie des 5. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Heidelberg an. Diese wird nach und nach verstärkt, bis sie im Juli 1915 mit 260 Mann ihre höchste Ist-Stärke erlangt. Die Landsturmänner dienen bis zum Kriegsende als Wachmannschaft der Luftschiffwerft Schütte-Lanz in Brühl. Im Mai 1915 wird diese Truppe durch die 14 Soldaten des I. Ersatz-Bataillons des Inf. Rgt. Kaiser Wilhelm Nr. 110, Zug 5/0 verstärkt<sup>134</sup>.

<sup>130</sup> Gemeindearchiv A 1067, „Erläuterungsbericht zur Ausschusssitzung am 4. Dezember 1915“.

<sup>131</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 26. Juli 1915.

<sup>132</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom o. Datum (T.p.q.: 29. März 1915).

<sup>133</sup> Gemeindearchiv A 1067 o. Datum (T.p.q.: 1. Juni 1916).

<sup>134</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 11.6.1915.



*Soldaten der Landwehrkompanie vor der ersten Luftschifferbaracke in Brühl. Links im Bild der Brühler Johann Schwab in der Uniform der 3. Landsturmkompanie des 5. Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons Heidelberg. Er lernt während seines Wachdienstes beim Luftschiffbau Schütte-Lanz seine spätere Frau Anna Margaretha Hoffmann kennen, die dort in der Kantine tätig ist.*

*Johann Schwab dient bei Kriegsbeginn bei den Blauen Husaren in Metz-Diedenhofen. Nach vorübergehendem Einsatz in Lothringen und Flandern wird die Einheit nach Russisch-Polen verlegt. Dort erkrankt Johann Schwab an Asthma und wird zu den Dragonern nach Schwetzingen versetzt. Von dort kommandiert man ihn zur Bewachung an die Luftschiffbau Schütte-Lanz ab.<sup>135</sup>*

### **Karl Lanz übernimmt die Kosten**

Bis zum August 1916 sind die Landsturmmänner, aber auch alle durchziehenden anderen Truppenteile, in Privatquartieren untergebracht. Für deren Unterkunft und Verpflegung müssen die Einwohner, meist Familien von Industriearbeitern, aufkommen. Laut dem Schreiben des Bürgermeisters an Karl Lanz sind es durchschnittlich 250 bis 300 Mann.<sup>136</sup> Die Kostenerstattung erfolgt jedoch nicht wie gewünscht, die Militärverwaltung zeigt sich hier überfordert. Der Gemeinde bzw. ihren Bürgern entstehen so Kosten in Höhe von 9.433,55 Mk, die unbezahlt bleiben.<sup>137</sup> Schließlich übernimmt davon Dr. Karl Lanz als Privatperson<sup>138</sup> 6.200 Mk und die Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik<sup>139</sup> 1.000 Mk. Im August 1916 verlegt man die Truppe in die

<sup>135</sup> Mündliche Auskunft von Dieter Schwab, Sohn von Johann Schwab.

<sup>136</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 1. Januar 1916.

<sup>137</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 23. August 1916.

<sup>138</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 28. März 1916.

<sup>139</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 18. März 1916.

Säle der örtlichen Gasthäuser.<sup>140</sup> Vom Mai bis Dezember 1916 liegt noch die Feuerleitstelle der Luftabwehr mit durchschnittlich 20 Unteroffizieren und Mannschaften im Rohrhof im Quartier.<sup>141</sup> Bereits im Juli 1915 verlegte man einen Scheinwerfertrupp der Flak dorthin.<sup>142</sup>

Wie notwendig ihre Anwesenheit beim Luftschiffbau Schütte-Lanz ist, zeigt sich beim Luftangriff am 24. Oktober 1917, der in Heidelberg als sehr starke Kanonade wahrgenommen wird<sup>143</sup>: „Abends war sehr starke Kanonade in Richtung der Rheinauer Luftschiffhalle; man sah Schrapnells und Leuchtbomben.“<sup>144</sup> Es finden wohl mehrere Angriffe auf Brühl bzw. die Luftschiffwert während des Kriegs statt, die im Einzelnen aber nicht dokumentiert sind.<sup>145</sup>

4. August 1933

Beschluss  
Fliegerschäden

1. An das Bad. Bezirksamt Mannheim – Abt. V – Mannheim

Durch den Betrieb der Luftschiffwerft Schütte-Lanz auf der hiesigen Gemarkung während des Weltkrieges 1914/18 litt Brühl unter Fliegergefahr und war des öfteren feindlichen Luftangriffen ausgesetzt.

Infolge des frühzeitigen Einsatzes der Abwehrbatterien wurden die Flieger stets zerstreut oder irregeleitet, sodaß [sic] Bombenabwürfe auf der hiesigen Gemarkung nicht zu verzeichnen waren.

Die Einwohnerschaft, rechtzeitig durch die Abwehrbatterien gewarnt, befand sich beim Angriff meistens in den Kellern.

Bürgermeisteramt: Eder

### Detachement aus Nordholz

Von Dezember 1914 bis Februar 1915 ist aus Nordholz eine durchschnittlich 20 Mann starke Truppe mit drei Offizieren der dortigen Marineluftschifferabteilung zur Luftschiffwerft nach Brühl abkommandiert<sup>146</sup>. Zeitgleich befinden sich auch 22 Unteroffiziere und Mannschaften der Besatzung von SL 3 in Brühler Privatquartieren.<sup>147</sup>

<sup>140</sup> Schölermann, in Heimatbuch, S. 360f; Gemeindearchiv A 1067 vom 23. August 1916 (Gemeinde Brühl mit Gaswirti[in] Jos. Wolf Ehefrau); ibid vom 19. Juli 1916 (Gemeinderat Brühl und Kgl. Preuß. Garnisonsverwaltung Mannheim).

<sup>141</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 23. Aug. 1916, vom 10.7.1917.

<sup>142</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 31.7.1915.

<sup>143</sup> Geschichte der Stadt Mannheim Bd. III 1914 – 2007, Hsg. Michael Caroli und Ulrich Nieß, Heidelberg, Ubstadt-Weiher, Basel 2009, S. 37.

<sup>144</sup> Karl Hampe, Kriegstagebuch 1914 -1919, München 2004, S. 610

<sup>145</sup> Gemeindearchiv A 1107 Luftschutz u -verkehr DSC\_0052 vom 4.8.1933.

<sup>146</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 26. Juli 1915; Detachement vom 15.-31.12.14 Gemeindearchiv A 1067 vom 20.8.1915. Die Mannschaft posierte auch auf einem Foto des Großflugzeuges G I: Hillmann, op. cit., S. 21.

<sup>147</sup> Gemeindearchiv A 1067 o. Datum.

Dieser Aufenthalt dient der Abnahme des Luftschiffes, das als erster Neubau von Schütte-Lanz auf Feindfahrt gehen soll (s.o.). Mit dem Datum der Übernahme von SL 3 durch die Marine am 5. Februar 1915 endet auch die Einquartierung der Marineluftschiffer.

### **Umzug in die Gasthaus-Säle 1916**

Insgesamt dürfte das Bild, das die zahlreichen Soldaten im Ort abgeben, eindrucksvoll sein. Schließlich liegen von 21. November 1914 bis 1. Dezember 1915 insgesamt 2.050 Mannschaftsdienstgrade, 200 Unteroffiziere, 35 Vize- und Feldwebel in Brühl und Rohrhof im Quartier.<sup>148</sup> Um einen Eindruck von der Dichte der Belegung zu vermitteln mag eine Einquartierungsliste von Ende Mai 1916<sup>149</sup> genügen. Aus ihr ergibt sich eine Rangfolge der Quartierbelegungen nach Dienstgraden und Straßen. So sind bei Pfarrer Roth in der Kirchstraße 14 und bei J. V. Gredel in der Schwetzingen Straße 9 je 1 Leutnant untergebracht. Die Feldwebel, Unteroffiziere sowie Gefreite und Mannschaften verteilten sich wie folgt: Schwetzingen Straße 9 / 22, Wilhelmstraße 2 / 15, Kirchstraße 2 / 0, 4 und 25, Adolf Bensinger Straße 6 / 0, Ketscher Straße 2 / 21, Augustastraße 1 / 2, Mannheimer Straße 2 / 28, Görngasse 1 / 31. Ausschließlich Mannschaften lagen in der Neugasse (38), Friedrichstraße (10), Hildastraße (19), Im Gässl (2), Bahnhofstraße (9, davon 8 im Gasthaus Germania), Luisenstraße (14), Mühlstraße (2), Rohrhofer Straße (13) und Werderstraße (2).

Es liegen zwar wenige weitere Quartierverzeichnisse vor, leider aber keines, das mit der Landsturmkompanie im Zusammenhang steht. Immerhin zählt das Detachement des Landsturms bis zu 213 Mannschaftsdienstgrade, 20 Unteroffiziere, 5 Vizefeldwebel und 3 Feldwebel, und, nicht zu vergessen: 1 Dienstpferd.<sup>150</sup> Die Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade der Landsturmkompanie beziehen, wie bereits erwähnt, im August 1916 „Massenquartiere“. So sind 62 Mann im Saal des Gasthauses „Adler“ einquartiert, 22 in der „Germania“, 30 im „Ochsen“, 51 im „Pflug“ und 38 im „Schwanen“. Nur die höheren Dienstgrade wohnen weiterhin in Privatquartieren.<sup>151</sup>

<sup>148</sup> Gemeindearchiv A 1067 Erläuterungsbericht zur Ausschusssitzung vom 4. Dezember 1915.

<sup>149</sup> Gemeindearchiv A 1067 o. Datum.

<sup>150</sup> Gemeindearchiv A 1066 vom 21. Juni 1916.

<sup>151</sup> Gemeindearchiv A 1067 vom 25. Mai 1916 und 10. August 1916; Abrechnung vom 01.7.1917 bis 31. Januar 1918 A 1066 vom 31.1.1918;



## Schlussbetrachtung

Die Beschäftigung mit der Brühler „Heimatfront“ von 1914 bis 1918 bringt viele Dokumente und Fotos aus dem Gemeindearchiv, dem Kreis der Bürger und dem Bestand des Vereins zutage – weitaus mehr, als man zu Beginn der Ausstellung „Brühl 1914 – Ein Dorf zieht in den Krieg“ im Jahr 2014 erwartet. In der Rückschau ist es beeindruckend, wie sehr der Krieg in das Alltagsleben der Bevölkerung, in die Strukturen der Landwirtschaft und die von Handel und Gewerbe eingreift. Zunächst im August 1914 mit den Einberufungen, dann nochmals 1916 mit den Quartierbelegungen und der Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion. Tabak- und Spargelanbau sind neue Zweige der Landwirtschaft, die ohne den Krieg vielleicht nie nach Brühl gekommen wären. Und vielleicht hätte sich auch die Firma Luftfahrzeugbau Schütte-Lanz ohne die Aufträge von Heer und Marine nicht weiter entwickelt.

Abweichend von der Ausstellung im Karl-Wörn-Haus, Schwetzingen Museum, verzichtet das vorgelegte Heft darauf, die Folgen des Krieges für die Gemeinde darzustellen. Der feierliche Empfang der Rückkehrer aus der Kriegsgefangenschaft, die Herausgabe des Buches „Die toten Helden des Weltkriegs 1914 – 1918 der Gemeinde Brühl“ durch die Gemeinde, die Anlage des Ehrenfriedhofes, die Einweihung der Kriegerkapelle sind, um nur die augenfälligsten Themen aufzugreifen, sehr umfangreiche Gebiete. Sie zeigen, wie intensiv die Brühler und Rohrhofer Bevölkerung diese Zeit in den 1920er Jahren wahrnimmt und lebt. Dies alles wird Inhalt einer noch zu verfassenden „Ortsschell“ in der Schriftenreihe des Vereins werden.<sup>152</sup>

Wer sich damit befassen möchte, wie man in den Nachbarländern mit dem Thema „Erster Weltkrieg“ hundert Jahre nach Kriegsbeginn umgeht, der sei auf die Möglichkeiten im Internet hingewiesen. Die Netzangebote sind großteils aufwändig gestaltet und intensiv vorbereitet<sup>153</sup>. Breit angelegt ist „Europeana“, ein EU-geförderter Verbund von Bibliotheken und Institutionen<sup>154</sup>. Am Oberrhein befasst sich das Interregio-Projekt „Dreiländermuseum – Trinationales Netzwerk für Geschichte und Kultur“ unter der Leitung der Stadt Lörrach mit dem Museum am Burghof mit einer länderübergreifenden Ausstellung, an der Institutionen und Vereine aus Frankreich, der Schweiz und Deutschlands beteiligt sind<sup>155</sup>.

---

<sup>152</sup> Zum Thema sind in der Schriftenreihe bislang erschienen: Ortsschell' Nr.18: Schütte-Lanz-Luftschiff- und Flugzeugbau. Zwischen Krieg und Kunst; Brühl 2014; Ortsschell' Nr. 19: Brühl um 1914. Mobilmachung und Folgen. Sonderdruck aus: Badische Heimat 3/2014. Ortsschell' Nr. 21: Brühl 1916: Nachrichten von der Front. Verdun – Somme – Ostfront, Brühl 2016. Über die Kriegerkapelle die Ortsschell' Nr. 9: Die Brühler Kapelle im Wandel der Zeit.

<sup>153</sup> Siehe hierzu Stefan Jakob, Das große Erinnern. Der Erste Weltkrieg online: Im Gedenkjahr 2014 wird auch das Internet zum Gedächtnisort, in: Die Zeit, Nr. 2, 2014, Seite 14. Ein deutscher Beitrag unter [www.erster-weltkrieg.clio-online.de](http://www.erster-weltkrieg.clio-online.de).

<sup>154</sup> <http://www.europeana1914-1918.eu/de>

<sup>155</sup> Interregio-Projekt Nr. B 34 „Dreiländermuseum-Trinationales Netzwerk für Geschichte und Kultur“

**Inhalt**

Vorwort	Seite 2
1. Der Entwicklungsstopp von Brühl und Rohrhof 1914	Seite 3
2. Einberufungen und ihre Folgen	Seite 6
3. Fürsorge für die Familien	Seite 9
4. Die Fischerei und Landwirtschaft	Seite 12
5. Das Handwerk	Seite 23
6. Handel und Gewerbe	Seite 25
7. Einquartierungen	Seite 47
Schlussbetrachtung	Seite 52
Register	Seite 54

## Register

<b>Name, Vorname</b>	<b>Seite</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Seite</b>
Bensinger, Adolf	11	Limbeck, Gerold	44
Bensinger, Carl	11	Lindner, Heinrich	13, 17
Bleistein, Walter	35, 40, 42	Löffler, Josef	9
Brixner, Fritz	24	Löffler, Karl	12
Brixner, Heinrich	9, 23	Lörch, Susann aus Neulußheim	20
Burkhardt, Anna aus Hockenheim	20	Lörtsch, Rudolf	13
Butz, Georg	12	Lowinger, Rudolf	7
Butz, Georg III	19	Manhart, Alois	13
Butz, Johannes	19	Manhart, Johann	13, 17
Butz, Josef	19	Meier, Magdalena aus Schwetzingen	20
Christ, Margaretha aus Reilingen	20	Meixner, Joseph Albert	25
Christians, Georg	35, 37, 40, 42	Merkel, F. H.	44
Dehoust, Barbara aus Friedrichsfeld	20	Moos, Albin	19
Deutsch, Johann	44	Moos, Familie	11
Ding, Heinrich	13	Moos, Heinrich	19
Eder, Karl Ludwig	18	Müller, Victor von	40, 42
Eder, Leonhard II	12	Mündel, Christoph	22, 23
Eder, Oskar	44	Mündel, Dora	23
Eppel, B.	44	Mündel, Ludwig	23
Filsinger, Jakob	10	Mündel, Martin	23
Gerlach, Franz	7	Mündel, Sophie	23
Geschwill, Franz	8	Oberle, Frieda (= Walter, Elis)	30
Gieser, Susanna aus Oftersheim	20	Pfisterer, Martin	8
Göck, Wilhelm aus Ketsch	42	Pister, Fr.	44
Gredel, J. V.	50	Pister, Peter	44
Gredel, Wilhelm	8	Rentsch, Valentin	12
Hartmann, Peter	7	Rhein, Jakob	44
Heiss, Ludwig	10	Röchling, August	35, 40
Helffrich, Dr. Josef	40, 42	Roos, Otto	40, 42
Hillmann, Wilhelm	35, 40, 41, 42	Roth, Pfarrer	50
Honold, Richard	40, 42	Schäfer, Friedrich	25
Hossfeld, Paul	30	Schäfer, Johann Georg	25
Keilbach, Anna aus Ketsch	20	Schäfer, M.	44
Klefenz, Konrad aus Schwetzingen	43	Schäfer, Michael	14
Knapp, Frz.	44	Scherer, Adolf	7
Knapp, Valentin III	12	Schimmele, W.	44
Kohl, Georg	42	Schmitt, Bernd	14
Kohler, Katharina aus Altlußheim	20	Schramm	8
Krahn, Gustav	8	Schröder (bei Schütte-Lanz)	35
Kress, Heinrich aus Mannheim	42	Schumm, Kornelius	11
Kruckenberg, Franz	35, 42	Schütte, Johann Heinrich Karl	6, 30, 35, 37
Langlotz, Wilhelm	12	Schwab, Ad.	44
Lanz, Karl	35, 40, 48	Schwab, Johann	48

	Seelinger, Franz aus Schwetzingen	42
	Sessler, Elisabeth aus Plankstadt	20
	Siegfried, Otto	44
	Stauffer, Gustav	13
	Stauffer, Johann	9, 13
	Stecher, Eduard aus Würzburg	3
	Strasser, Luftschiffführer	35
	Strohmeyer, Admiral	35
	Treiber, Barbara aus Edingen	20
	Tremmel, M.	44
	Tremmel, Michael	13, 17
	Tremmel, Rosa	20
	Tribskorn	44
	Tribskorn, Emil	8
	Tribskorn, Emil	25
	Tribskorn, Joh.	44
	Tribskorn, Philipp	8
	Ueltzhöffer, Jakob Heinrich	19
	Wagner, Ludwig	10
	Wegele, Albert	13
	Wegele, Heinz	47
	Wegele, Josef	13, 17
	Wegele, Michael	13, 17
	Weißwenger, Wilh.	44
	Wesch, Otto	10
	Wolf, L.	44
	Zapf, Franz	40
	Zobeley, Josef	8, 14

<b>Firmenname</b>	<b>Seite</b>
Badische Ziegelwerke	22, 25
Brown, Boveri Mannheim [sic]	46
Cigarren-Fabrik Josef Eder	8, 25, 29
Dömäne Kollerinsel	13
Firma Fokker	41
Luftschiffbau Schütte-Lanz	30 pp
Oberrheinische Backstein-Verkaufsstelle Mannheim	27
Rheinische Cigarren- Fabriken Linz & Compagnie	7, 28
Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik	11, 29, 48
Süddeutsche Aluminiumwerke	8, 27
Ziegelei J. B. Eder	8, 21, 22
Ziegelei Meixner	24, 25
Ziegelei Merkel	8, 12, 22, 25, 27
Ziegelei Schäfer	19, 22, 24, 25